

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 8 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten Hotel Mannteuffel

T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

Hôtel „Métropole“ Wien.

I, Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)

Grosses Hôtel I. Ranges,

empfehlte grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu den billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. — Tariff in jedem Zimmer.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



DRAHT-WAAREN-FABRIK A. HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik.

Draht-Waaren-Fabrik.

Empfehl

Geflochtene und verzinkte glatte Brunnen-Sauge-Boze aus bestem gemischtem reinem Kupfer-Draht, Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobüsten, Rohhaar und Metall Sieb-Boze, wie auch fertige Siebe für Färberei u. Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Sortiermaschinen für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück, sowie auch Röhren zum Herausnehmen loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Berlins) Gewebe für Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengewebte, Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune. Geflecht für Sand- und Kohlen-Garfen wie auch fertige Garfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, W. b. u. Flecht-Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reducirten Preisen.



(H. I. ШУСТОВЪ съ С-ми)
 Moskau, Eriwan, Kischeneu.
 Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
 feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki
 Paris 1900. Turin 1902.
 „GRAND PRIX“
 Hauptniederlage für das Königreich Polen
 in Warschau, Leszno № 14.
 Telephon № 946

● Warschauer chemische Wäscherei ●
 und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma
„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekorieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände

empfehl: 150—45

**Die älteste Fabrik für
 feuerfeste Cassenschränke**
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon № 1045
 Warschau, Nowy-Swiat 34.
 Preislisten gratis und franko.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Strasse 142

Prämiirt auf der Hhg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der **Großen Goldenen Medaille**,

empfehl't ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knechtmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein, Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläufe, Eis und gefrorene Creme werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätig.

CHOCOLADE KAKAO
Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
Warschauer Filiale: Królewska 47.

PATENTE
WAAREN MUSTER-MODELLE
INC. D. FRAENKEL
WARSCHAU, S. KRZYKIAN 43.
Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Politische Rundschau.

Der neue deutsche Reichstag. Vorausgesetzt, daß die zahlreichen Stichwahlen einen nicht ganz unerwartet ungünstigen Verlauf nehmen, darf schon heute als sicher angesehen werden, daß die Parteien, welche sich im vorigen Reichstage auf den Antrag Karodoff vereinigt hatten, auch im neuen Reichstage eine für alle Eventualitäten ausreichend starke Mehrheit bilden werden.

Der Ansturm, welcher sowohl von den freihändlerischen Gruppen, als seitens der extremen Agrarier gegen diese Parteien unternommen wurde, hat den von diesen als sicher erwarteten Erfolg nicht gehabt; insbesondere ist der Feldzug der Leitungs des Bundes der Landwirthe gegen die Mittelparteien täglich gescheitert. Die Männer, welche sich in den entscheidenden Tagen des letzten Reichstages verhalten, die Mittelparteien von der Bildfläche verschwinden zu lassen, sind sämtlich selbst bereits im ersten Wahlgange auf dem Platze geblieben und werden dem neuen Reichstage nicht wieder angehören.

Der Erfolg, welchen in Bezug auf die Gewinnung neuer Mandate die Sozialdemokraten am 16. dieses Monats davongetragen haben, wird, wie die „Post“ schreibt, zu einem guten Theil ausgeglichen durch die Verluste, welche die links-liberalen Gruppen erlitten haben. Daran sind alle drei: freisinnige Volkspartei, süddeutsche Volkspartei und freisinnige Vereinigung, beteiligt, am stärksten allerdings diese letztere Gruppe. Sie wird, selbst wenn sie bei den Stichwahlen unerbittlichmäßig günstig abschneidet, nur noch ein schwaches Häufchen in dem neuen Reichstage bilden, und ihre Zahl in einem beinahe lächerlichen Minderheitenverhältnisse zu dem von ihr bei den Wahlen erhobenen Ansprüche stehen, die feste Stütze der Reichsregierung bei der Durchführung ihrer Handelsvertragspolitik zu sein.

Die Verluste der Linksliberalen würden noch ungleich größer sein, wenn ihnen nicht einerseits die Verärgerungspolitik der Leitung des Bundes der Landwirthe, andererseits das Aufstollen der Jesuitenfrage zugute gekommen wäre. Durch die Aufstellung von Sonderkandidaturen hat die Leitung des Bundes der Landwirthe zwar nirgends einen Erfolg erzielt, dafür aber in einer Reihe von Fällen von den Kandidaten der Reichspartei oder den der Nationalliberalen so viele Stimmen abgeplittert, daß diese zu Gunsten des linksliberalen Mitbewerbers aus der Stichwahl gedrängt wurden. Die Aufrollung der Jesuitenfrage hat ebenso in einer ganzen Reihe von Fällen zur Aufstellung von Zentrums-Sonderkandidaturen oder selbst zur Zuführung der Zentrumsstimmen für die linksliberalen Kandidaten geführt, wo andernfalls die politische und wirtschaftspolitische Konstellation die Zentrumswähler auf die Unterstützung konservativer oder freikonservativer Kandidaturen hingewiesen hätte. In Summa kann man sagen, daß in der Vertretung des freihändlerischen und demokratischen Standpunktes die Sozialdemokratie immer mehr in den Vordergrund, der radikale bürgerliche Liberalismus aber pölig in den Hintergrund gedrängt wird.

Diese Erwägungen der praktischen Tagespolitik dürfen aber nicht dazu führen, die schweren Bedenken zu unterschätzen, welche nicht bloß in der Verstärkung der Sozialdemokraten im Reichstage, sondern vor allem auch in der steigenden Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen und demzufolge der Erweiterung des Einflusses dieser Partei auf die großen Massen notwendig zu erkennen sind.

Die erschreckende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, namentlich auch in Essen, spricht für sich allein eine so deutliche Sprache, daß es eines Kommentars dazu nicht bedarf. Mächtige die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen noch weiter ähnliche Fortschritte, wie bei der Hauptwahl, so würde sie in der That mit Recht die Reichstagswahlen von 1903 als einen Markstein in ihrer Entwicklung zur ausschlaggebenden Macht im Reiche ansehen können.

Jöge die Sozialdemokratie mit mehr als hundert Vertretern in den Reichstag ein, so würde sie thatsächlich imstande sein, den im vorigen Jahre mißlungenen Versuch mit Aussicht auf Erfolg zu erneuern, den Reichstag an solchen Beschlüssen zu hindern, welche ihrer Auffassung widersprechen. Aber auch abgesehen davon, müßte die Sozialdemokratie den breiten Massen noch in ungleich höherem Maße, als bisher, als eine Macht erscheinen, welche stark genug ist, oder doch in kurzem sein wird, um all' die Zukunftsüberlegungen wahr zu machen, mit denen die Sozialdemokratie gegenwärtig ihre Anhängerschaft lockt.

Die ungarische Kabinettskrise. Der beiden vom Amte zurückgetretene Ministerpräsident von Szell hat die Geschäfte länger als vier Jahre geleitet. Er übernahm sein Amt, indem er gleichzeitig den Eintritt der bis dahin oppositionellen Unabhängigkeitspartei unter der Führung des Grafen Albert Apponyi in die Regierungsmehrheit bewerkstelligte und dadurch diese numerisch außerordentlich stärkte. Dies sowie der Umstand, daß Herr von Szell sich einige Zeit auch mit der Opposition gut zu stellen wußte, ließ seine Position von Anfang an als stärker erscheinen, als sie es in der That war. Er genoß die Sympathien fast des gesammten Hauses, allein nur um den Preis, daß er auf eine energische Führung der Geschäfte verzichtete und peinlich allen Fragen aus dem Wege ging, über die Meinungsverschiedenheiten bestanden. Man gewöhnte sich daran, daß Herr von Szell keine Vorlage ins Haus brachte, die links oder rechts unangenehm berühren konnte, Majorität und Minorität betrachteten den Ministerpräsidenten als den ihrigen, und letztere sahen es als eine Art persönlicher Beleidigung und Entäußerung an, als Herr von Szell sich schließlich doch gezwungen sah, mit einer bei jeder Opposition unpopulären Vorlage auf den Plan zu treten. Die Kritik war damit bereits da, verschärft wurde sie aber erst dadurch, daß Herr von Szell den Fehler beging, das Abgeordnetenhaus gleichzeitig mit dem Auslaß des Hofkriegsraths, der Wehvorlage und der Erhöhung der Zivilliste zu befragen. Diese Anhäufung großer politischer und wirtschaftlicher Vorlagen erleichterte der Opposition die Arbeit ungemein und darum war der Rücktritt des Kabinetts schon seit Wochen nur mehr eine Frage der Zeit.

Indem Herr von Szell in seiner Erklärung den Entschluß des Kabinetts zurückzuziehen, damit begründete, daß seine Politik des passiven Widerstandes nicht mehr die ungetheilte Billigung der Regierungspartei gefunden habe, deutete er an, daß nunmehr jene, die mit ihm in dieser Beziehung nicht übereinstimmten, berufen sein dürften, die Geschäfte des Landes zu übernehmen. Graf Stefan Tisza ist denn auch von der Krone zunächst als Nachfolger Szells in Aussicht genommen worden. Graf Tisza, ein Sohn des alten Koloman Tisza, wird politisch nicht so hoch eingeschätzt wie sein Vater, allein er gilt als eine energische Persönlichkeit von ausgesprochen liberalen Ansichten. Er hat schon lange einer schärferen Behandlung der Obstruktion das Wort geredet. In den Wiener politischen Kreisen wird seine Ernennung nicht unsympathisch begrüßt, hat doch die aus dem bereits erörterten Ursachen herrührende Unschlüssigkeit Szells in der Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten der diesseitigen Regierung im Laufe der letzten zwei Jahre wiederholt Anlaß zu berechtigtem Annuhe gegeben. In Ungarn hat die Antändigung der Kandidatur Tiszas dynamisch gewirkt. Offenbar wollte die Opposition bisher nicht daran glauben, daß man eine

energische Bekämpfung der Obstruktion plane; um so heftiger protestierte sie bereits im ungarischen Abgeordnetenhaus gegen jeden Versuch, die „Verfassung zu verletzen“. d. h. die Obstruktionstheorie einzuschränken.

In Ungarn wird die Suppe nicht so heiß gegessen werden. Es ist nicht unmöglich, daß man den Grafen Tisza als Knecht Ruprecht benutzt, um in letzter Stunde zwischen Szell und der Opposition doch noch ein annehmbares Kompromiß zuwege zu bringen.

Zu demselben Thema wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben:

Das, was alle Politiker Ungarns fühlten, welcher Partei sie auch angehören mochten, daß es nämlich mit der bisher geübten „passiven Resistenz“ gegen die Obstruktion nicht weiter ginge, war augenscheinlich auch für die Krone bei ihrer Entscheidung über das seitens Koloman Szells ihr unterbreitete Demissionsgesuch ausschlaggebend. Wenn dieser erklärt keinen Ausweg mehr vor sich zu sehen, ohne entweder Gewaltmaßregeln anzuwenden oder aber die Behauptung zurückzugeben, also dem Willen der Minorität sich zu fügen, so wird sein Nachfolger sich eben auf eine andere Basis stellen müssen. Man sagt, der Rath Koloman Szells sei dahin gegangen, die milteligen Wehvorlagen zurückzugeben unter der Bedingung, daß die Ertheilung der Indemnität vor dem 1. Juli erfolge, damit die Einberufung der bisherigen Rekrutenzahl bis zu diesem Tage geschehen könne, ferner daß nach ertheilter Indemnität der Erledigung der dringendsten Geschäfte über die Dauer, den Ausgleich und den gemeinsamen Zolltarif, sowie der Annahme einer neu einzureichenden Gesetzesvorlage betreffend die Bewilligung von 5000 Rekruten für die neuen Hauptbatterien keine Schwierigkeiten bereitet würden. Es sind dies dieselben Bedingungen, unter welchen Franz Kossuth sich bereits längst zur Aufgabe der Obstruktion bereit erklärt hat; Herr von Szell wollte also wieder vor der Opposition regelrecht kapitulieren. Ob die Regierungspartei in ihrer bisherigen kompakten Gestalt beisammen bleibt oder ein großer Exodus aus derselben eintritt, wie man selbst in Kreisen dieser Partei behauptet, hängt von dem in Wien zu fassenden Beschlüsse ab. Falls Graf Stefan Tisza mit der Bildung des Kabinetts betraut wird, werden sicherlich viele Mitglieder aus der Regierungspartei austreten.

Zur Lage in Serbien.

Wie aus Belgrad telegraphisch gemeldet wird, sind die an der Verfassung von 1888 vorgenommenen Abänderungen von der Skupschina mit 113 gegen 3 Stimmen und hierauf vom Senate einstimmig genehmigt worden.

Auf den Glückwunsch des Heeres, den der neue Kriegsminister, General Atanazkowitz, übersandte, traf folgende Antwort des Königs Peter ein:

„Übermitteln Sie meiner ruhmreichen (!) Armee, in deren Namen Sie, verdienter General, den Glückwunsch überbrachten, meinen herzlichsten königlichen Dank und seien Sie der Dolmetsch meiner Gefühle, die ich stets für meine heldenmüthige (!) Armee hege, um sie als ihr König und Oberbefehlshaber auf jenem Wege voranzuführen, den mein unsterblicher Großvater mit Ruhm bedacht hat.“

Im Gegensatz zu anderen Meldungen erzählt die „Wärth. Allg. Ztg.“ von zuverlässiger Seite, Karageorgewitsch habe um das Komplott gewußt. Er habe aber zur Bedingung gemacht, daß kein Blut fließt. Die Wahrheit wird nicht lange auf sich warten lassen; denn es braucht nur einer der Verschworenen von König Peter nicht nach Obzür „gewürdigt“ zu werden, so wird er sofort toeten!

Englands vorsichtig zurückhaltende Stellungnahme gegenüber den Vorgängen in Belgrad wurde schon erwähnt. Nunmehr richtet auch die offiziöse östliche „Tribuna“ ein warnendes Wort an die Mächte, daß sie sich nicht durch allzu große Gleichgültigkeit gegenüber den graufigen Vorgängen sehr erniedrigen.

Auch der „Obzür“ protestirt dagegen, daß die ganze Tragödie in Belgrad ohne ein Strafgericht, ohne eine Demonstration seitens der Mächte ende. Er sagt, Peter Karageorgewitsch könne nur durch die Auslieferung der Mörder an das Gericht den Verdacht beseitigen, daß er mit ihnen solidarisch sei. Nur so könne er die Fehler der die Mörder sühnenden provisorischen Regierung gutmachen. Thue er das nicht, so sei es schwer sagbar, wie andere Staaten Beziehungen zu Serbien unterhalten würden, da ja jeder dieser Mörder einen hohen Posten erhalten könne.

Der Kriegsminister berief die Hinterbliebenen der im Monat geisteten Verschworenen zu sich, tröstete sie und erklärte, daß Boil und Armee diejenigen nicht vergessen werden, die für sie gestorben seien. Man werde auch für ihre Familien sorgen. Für die Hinterbliebenen der königstreuen Opfer werden keinerlei Verfügungen getroffen. Die Witwe Zingar-Markowitsch liegt seit dem Tode ihres Gatten schwer krank darnieder; kein Mensch darf sich ihr nähern außer einer alten Dienerin, die alle Besuche abweist.

Wie man es in Belgrad fertig brachte, daß die Errichtung einer Republik überhaupt nicht in Frage kam, darüber berichtet das „Neut. Bur.“ folgendes:

„Es stellte sich heraus, daß sehr energische Maßnahmen nöthig waren, um die Hoffnungen

der Radikalen auf die Errichtung einer Republik zu vereiteln. Zubra Zimkowitz, der Herausgeber der Belgrader Zeitung „Dijet“, der einen großen Theil seines Lebens im Gefängniß verbracht hat, war der Hauptvertreter der republikanischen Idee. Da er keinem Zureden zugänglich war, so wurde er Sonnabend Abend von den Verschworenen zum Essen im Offizierskloster eingeladen. Während des Verlaufes des Essens theilten ihm seine Gastgeber mit, daß er entweder für die Wahl des Prinzen Peter Karageorgewitsch einzutreten habe, oder in Belgrad werde noch in dieser Nacht ein Mensch weniger leben. Zimkowitz sah ein, daß sich gegen derartige Gründe nichts einwenden ließe und fügte sich in die Lage. Jetzt ist er in der neuen Regierung Subminister. Die Verathschlagungen des Senates und der Skupschina über die Frage der Errichtung einer Republik wurden dadurch abgeklärt, daß einer der Führer der Revolution, Oberst Mischitsch, an der Verhandlung theilnahm. Der Oberst betheiligte sich zwar nicht an den Besprechungen, aber seine Gegenwart genügt, um die Mitglieder der beiden Häuser zu veranlassen, König Peter anzunehmen. Der Premierminister Avakumowitsch erzählte den Deputierten, es sei ganz zwecklos, überhaupt von einer Republik zu sprechen, da weder Rußland noch Oesterreich eine solche zulassen würden. Außerdem wies er darauf hin, daß die neue Konstitution dem König viel weniger Rechte lassen werde, als beispielsweise der Präsident der Vereinigten Staaten besitze.“

In den Staatskassen herrscht große Ebbe. Dafür ist auch ein Vorfall charakteristisch, der sich Montag vormittag, als die Mitglieder der Nationalversammlung sich zum Kirchgang ansiedelten, auf dem Hofe des Konals abspielte. Die „N. Fr. Pr.“ berichtet hierüber:

Ein höherer Beamter hält den Minister Protitsch zurück mit den Worten:

„Die Mitglieder der gewählten Deputation verlangen Geld, um die Reise nach Genf antreten zu können.“

„Es ist kein Geld vorhanden,“ antwortet der Minister.

„Abgesehen von Geld in dem Beschlusse gar keine Rede. Mitglied der Deputation zu sein, ist eine so hohe Ehre, daß ich voraussetze, daß jeder auf eigene Kosten fährt, um seinen Patriotismus zu bekunden. Wenn die Regierung übrigens das Geld anweisen will, ist's mir recht!“

Die Bevölkerung Belgrads, die sehr praktischen Sinnes ist, erwartet eine beträchtliche Hebung des Handels und des geschäftlichen Lebens durch den größeren Hofhaushalt, den Peter als Familienvater führen wird; ja im stillen erhofft man, daß er vielleicht noch einmal heirathet und so Serbien einer befreundeten Macht auch verwandtschaftlich näher bringen wird. Emsige Heirathesvermittler brachten ihm ja bereits die Exkönigin-Witwe Natalie in Vorschlag!

Die „Post“ erhält aus Wien folgende Zeilen:

„Ich schreibe Ihnen diese Zeilen unter dem tief erquickenden Eindrucke, den die Rückkehrung des Kaisers Franz Joseph an König Peter auf die hiesigen diplomatischen Kreise erzeugt hat.“

Ein hervorragender fremder Diplomat erklärte im Tone tiefer Ueberzeugung und mit sichtbarlicher Beugung, daß aus den Worten des allgemein verehrten Monarchen das Gewissen der gesammten zivilisierten Welt spreche. Als Oberhaupt eines an den Vorgängen auf dem Balkan so nahe interessierten und an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens so kräftig mitwirkenden großen Reichs giebt Kaiser Franz Josef seinem Wunsch Ausdruck, es möge dem eben gewählten Könige gelingen, dem unglücklichen, von einer Reihe innerer Stürme schwer heimgesuchten Lande Friede und Ruhe endlich zu verschaffen. Aber der Restor unter den Monarchen ist auch gleichzeitig einer der Mitbegründer und Träger der modernen Kultur und der menschlich-edlen Gesinnung des 19. Jahrhunderts, und als solcher wünscht er König Peter 1., daß er Serbien nach dem tiefen Falle, den es jüngst infolge eines frevelhaften und allgemein verabscheuten Verbrechens in den Augen der zivilisierten Welt gethan hat, wieder aufrichte.“ Diese Worte finden einen lebhaften Widerhall in den diplomatischen Kreisen, wo man doch sonst gewöhnlich auf das trockene Kalkulieren angewiesen ist.

Die Serben können sich wahrhaftig über einen Mangel an weitgehender Zuverlässigkeit in Wien nicht beklagen. Nun ist es aber an ihnen, den Beweis thatsächlich zu erbringen, daß sie dieser wohlwollenden Stimmung auch würdig sind. Daß ihr Verhalten der Monarchie gegenüber ein loyal korrektes sein muß, dies fordert dringend ihr eigenes vitales Interesse. Damit ist aber die Sühne für die Missethaten der Mörder im Offizierskloster nach lange nicht erbracht. Peter 1. muß unbedingt dafür sorgen, und zwar schon im eigenen Interesse, daß der Keim, aus dem solche Dragenfaat emporwächst, bis auf das letzte Atom vernichtet wird. Die Wiederaufnahme Serbiens in die gesittete Welt ist nur um diesen, wahrhaft nicht allzu hohen Preis erreichbar.

Die Serben würden gut daran thun, jetzt und auch künftighin die Worte eines der weisesten Monarchen, eines der edelsten Menschen sich tief ins Herz und Gewissen einzugraben. Thun sie es, so würden sie die ersten sein, die unermesslichen Nutzen daraus ziehen werden.“



Der Triumph des Stolzes — die Ursache des Hasses.

Samen sofort Regen bekamen, von der üblichen Bewässerung absehen. Außerdem hat die Gesellschaft sich mit der Disconto- und Darlehensbank in Perken in Relation gesetzt, um die Reinigung, Presse und Classification der persischen Baumwolle an Ort und Stelle vornehmen zu lassen. Angesichts der stetig im Steigen begriffenen Baumwollpreise verdient Obiges wohl der Beachtung.

— Eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit auf sämtlichen russischen Bahnen constatirt eine Zuschrift an die „Hosocra“, deren Autor sich die Mühe genommen hat, die Fahrpläne pro 1901 und 1903 zu vergleichen. Es erweist sich hierbei, daß z. B. die Marschrouten des directen Verkehrs zwischen Petersburg und anderen bedeutenden Städten sämtlich eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit um mehrere Stunden aufweisen. Aus den in den „Hosocra“ angeführten Ziffern heben wir nur Einiges hervor: die Strecke Petersburg-Warschau wurde 1901 in 21 Stunden 3 Min., jetzt in 24 Stunden 2 Min. zurückgelegt; die Strecke Petersburg—Eibau im Jahre 1901 in 24 Stunden 21 Min., jetzt in 36 Stunden 10 Min., die Strecke Petersburg—Surjew im Jahre 1901—9 Stunden 19 Min., jetzt 18 Stunden 31 Min. Analoge Abweichungen zu Ungunsten der jetzigen Fahrgeschwindigkeit ergeben die Strecken Petersburg nach Baku, B-jansk, Wladikawkas, Wladimir, Wjasma, Grania, Katerinosslaw, Kaluga, Kark, Nikolajew, Noworossel, Nowotischelast, Poltawa, Za-zin u. a. m. Ein Ingenieur hat dem Gewächsmann der „Hosocra“ auf eine diesbezügliche Frage erklärt, die Züge gingen nicht langsamer, hielten sich jedoch länger an den Knotenpunkten auf. Ein allerdings sehr ärmlicher Trost.

— Die Fabrikinspectoren sind, wie bereits kurz gemeldet, einem Allerhöchst bestätigten Uebereinkommen der Minister des Innern und der Finanzen zufolge, von nun an theilweise den Gouverneuren (resp. Stadthauptleuten und Oberpolizeimeistern) unterstellt. In den diesbezüglichen Bestimmungen heißt es, daß die Fabrikinspection dem Finanzministerium ressortirt, aber unter Anleitung der Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeimeister bei der Aufrechterhaltung der Wohleinrichtung und der Ordnung auf den Fabriken thätig ist; die Fabrikinspectoren machen den Gouverneuren „Vorstellungen“, und erhalten von denselben „Anträge“ (uproszenia). Die Anstellung der Fabrikinspectoren hat nach vorheriger Vereinbarung mit dem Gouverneur zu geschehen. Die Gouverneure haben das Recht, den Fabrikinspectoren kurzzeitmüthigen Urlaub zu erteilen, von ihnen Rapporte zu verlangen und, falls nöthig, die den Gesetzen nicht entsprechenden Verfügungen der Fabrikinspectoren abzuändern, wovon dem Finanzminister Mittheilung gemacht wird. Gleichzeitig ist eine Revision der Verordnung über die Bezirke-Fabrikinspectoren in Aussicht genommen.

— Von der Commerzschule. Viele Eltern, die weit entfernt von der Commerzschule wohnen, richteten an den Schulvorstand die Bitte, der Beginn des Unterrichts möchte vom Herbst an von 8 auf 9 Uhr Morgens verlegt werden. Es fand deshalb in diesen Tagen eine Sitzung des pädagogischen Conseils der Commerzschule statt, in der die Bitte der Eltern mit 11 gegen 7 Stimmen abgewiesen und die bisherige Ordnung beizubehalten beschlossen wurde.

— Als Belohnung für den Wagenführer der elektrischen Straßenbahn Toworki, der bei dem in Nr. 136 unseres Blattes geschilderten Vorfall durch seine Geistesgegenwart das Leben eines vierjährigen Kindes rettete, wurden uns von Herrn E. H. 5 Rubel zur Vermittelung an J. übersandt, was wir, Namens desselben dankend, bescheinigen.

— Die Nägelfabrikanten in Moskau und Petersburg haben den Fabrikanten in derselben Branche im Reichsgebiet den Vorschlag gemacht, sich ihrer Verabredung betreffs Erhöhung der Preise für Nägel um 25 pCt. anzuschließen.

— Vervollkommungen im Telegraphenverkehr. Da vom Wiener Bahnhof in Warschau infolge seiner Lage im Centrum der Stadt täglich mehrere Hunderte von Telegrammen nach Lodz abgefertigt werden, ist an maßgebender Stelle das Projekt der Anlage einer neuen Telegraphenleitung zwischen dem genannten Bahnhof und der Lodzer Telegraphenstation ausgearbeitet und der obersten Behörde zur Bestätigung eingesandt worden.

Ein zweites Projekt, das unserer Geschäftswelt zu gute kommt, betrifft die Anlage einer Telegraphenleitung von Lodz nach Alexandrowo.

— Chauffee-Wettrennen. Die hiesige Abtheilung der Radfahrer-Vereinigung Union veranstaltet am 5. Juli d. J. auf der Warschauer Chaussee und zwar auf der Distanz Krzywiz-Strylow ein Wettrennen mit folgendem Programm:

1. Eröffnungssrennen, 5 Werst, 3 Preise, offen für Fahrer, die noch keine Preise erworben haben;
2. Clubrennen, 10 Werst, 3 Preise, offen nur für Mitglieder des Vereins;
3. Allgemeine Rennen, 10 Werst, 3 Preise, offen für alle Fahrer;
4. Hauptrennen, 25 Werst, 4 Preise, offen für alle Fahrer.

Das Startgeld für jedes einzelne Rennen beträgt 2 Rbl. Anmeldungen werden bis zum 3. Juli an jedem Mittwoch Abend im Vereins-Salok, Nikolaistraße Nr. 40, sowie von dem ersten Kapitän Herrn Emil Krüger, Petri-lauerstraße Nr. 141 angenommen.

den Reiz der Sympathien zu vernichten, die man der Königin als einer Tochter des Landes noch entgegenbrachte.

Eine der Hofdamen der Königin, die vielleicht in früherer Zeit einen höheren Rang in der Gesellschaft eingenommen hatte, als die nunmehrige Gemahlin des Herrschers, weigerte sich, der Fürstin die Hand zu küssen. Der Hochmuth der Königin vermachte dies nicht zu ertragen. Ueber ihren Wunsch mußte die Hofdame in Gegenwart des Königs und der übrigen Hofgesellschaft den Handkuß leisten. Es war nur eine leere Zeremonie, aber sie vervollständigte das Sündenregister, das der Königin vom serbischen Volk vorgehalten wurde. Es war einer der Tropfen, die den Kelch des Hasses zum Ueberfließen brachten.

Diese charakteristische Szene ist auf unserem vorstehenden Bild dargestellt.

ihre eigene Persönlichkeit im Auge. Sie wollte nicht nur die Gemahlin des Königs sein, sie wollte auch alle Vorrechte des Thrones genießen, ohne sich ihrer durch königliche Thaten würdig zu machen. Im Gegentheil, in den kleinsten Dingen suchte sie ihre Würde zur Geltung zu bringen; und nicht genug damit, sich überall in den Vordergrund zu drängen, bestrebte sie sich auch, ihre Familie zu einem Rang zu erheben, der ihr selbst nur durch die Verblendung des jungen Königs theilhaft geworden war.

Kein Wunder, daß das im Grund seines Wesens demokratische serbische Volk sich der Königin immer mehr entfremdete und schließlich zu einem Grad der Erbitterung getrieben wurde, der den entsetzlichen Ausbruch der Nacht vom 10. d. M. erklärlich macht.

Gerade jetzt erinnert man sich eines Vorfalles, der vor einiger Zeit am Belgrader Hof viel besprochen wurde und der viel dazu beitrug, auch

in Koczanowka bezügliche Beschlüsse gefaßt und schließlich in die letztere und ins Armenhaus je eine Person aufgenommen.

— In der manufaktur-industriellen Schule haben folgende Schüler nach bestandnem Abiturienten-Examen das Zeugniß der Reife erhalten:

Eugen Blad, Leopold Besser, Czeslaw Häusler, Alex. der Brans, Josef Golembiewski, August Gentchel, Ruffen Grondowitsch, Wladyslaw Gliczynski, Alfred Danziger, Adam Gronwald, Nikolai Zelobinski, Bruno Guite, Alexander Kapaczynski, Stanislaw Dembczynski, Alfred Koprowski, Alfred Klob, Karl Krausche, Edmund Krankowki, Gustav Krüger, Wilhelm Meyer, Wladimir Matysel, Ludwig Kucyewski, Georg Marynowski, Wicenty Mirowski, Wlodek Dworzewicz, Wclaw Przegdycki, Jakob Neuman, Heinrich Nassafski, Ignaz Kolinski, Eugen Rindjicher, Josef Danczak, Edmund Sotolowski, Sigmund Tuszkowski, Anton Suwalcki, Josef Turcki, Alphonse Fischer, Wacław Frei, Boris Friedstein, Ehadokus Schmidt, Josef Sanicki und Alfred Jarlich.

— Im Mädchen-Gymnasium wurde das Zeugniß der Reife nach bestandnem Examen folgenden Schülerinnen zuerkannt:

Melida Albrecht, Alexandra Antonowicz, Anna Birenzweig, Jadwiga Bukiewicz, Helene Buzler, Hedwig Beckig, Esther Blichniak, Marie Bocanowska, Wanda Wysoda, Lydia Grigorew, Marie Gundlach, Sophie Gurko, Baroness Helene von Drawitz, Rosa Siegelberg, Ewelina Süß, Natalie Kolocinska, Jadwiga Kohn, Marie Kahan, Pelagja Kuczarowa, Rosa Kiffin, Klaudia Kijowa, Irene Ewadowska, Ruchla Eibermann, Florentine Eipiz, Wanda Eipola, Ella Effer, Golda Eiskler, Tania Margolies, Bertha Markas, Da ja Mamulow, Boffa Merlinska, Esther Mandelzweig, Kenia Polkarpow, Mascha Polakow, Genevieve Rosenblum, Alexandra Rubinowich, Helina Rubinstein, Marie Smirnowska, Wclawa de-Smet, Chassa Thalrose, Sophie Tamaniowicz, Anna

Tarapani, Regina Frank, Irene Siefelska, Leonie Scheiber, Ghoja Etkind, Helene Abramowitsch, Friedla Baumgarten, Melanie Weißblatt, Sara Wendrowska, Wanda Wisloda, Ella Waskewicz, Janina Hermis, Hinda Heimann, Olga Sub, Esther Kanel, Tauba Kapota, Bronislawa Klackin, Maria Koczlin, Rachel Kowarska, Kiewla Kohn, Mascha Kucyynska, Pola Lebensohn, Gynia Lewartowicz, Anna Libig, Erolabia Eissner, Bascha Eiskler, Bascha Ewow, Lura Mirz, Anna Dlexinska, Jadwiga Pogorzelska, Nadescha Pomeranz, Bluma Reichstein, Esther Sapirstein, Gustawa Smilowska, Magda Strylowska, Chana Schmiegold, Laura Stiller, Eleonore Elephant. Goldene Medaillen wurden folgenden Schülerinnen zuerkannt:

Bronislawa Klackin, Marie Gundlach und Marie Smiarowska; silberne Medaillen: Alexandra Rubinowich und Anna Tarapani. Der feierliche Schlußakt findet morgen Mittag um 12 Uhr statt.

— Zur Frage der Verbilligung der Baumwolle wird der „Topr. Ipor. Kas.“ aus Moskau geschrieben, daß die Gesellschaft der Kaspiischen Manufacturen im laufenden Frühjahr den interessanten Versuch gemacht hat, in Petrowel, wo sich die Fabrik der Gesellschaft befindet, auf einem Areal von 14 Dessjatinen „Karagas“-Baumwolle anzuzüchten, wobei, falls das Ergebnis ein gutes sein sollte, die Anbaufläche im nächsten Jahr bedeutend erweitert werden soll. Wenn man den Umstand berücksichtigt, daß von Petrowel bis Derbent (im Daghestangebiet, an der Westküste des Kaspiischen Meeres) sich ein großer Landstreifen hinzieht, der der Baumwollcultivirung günstige Bedingungen bietet, so dürfte das Unternehmen eine Zukunft haben, doch ist zu beachten, daß angesichts der herrschenden Winde hierbei die besten Sorten Baumwolle nicht in Betracht kommen können, sondern nur die weniger guten. Die Saat ist, nach den letzten telegraphischen Nachrichten, sehr gut aufgekommen, auch konnte man, da die

Tageschronik.

— Der Herr Generalgouverneur General-Lutnant W. J. Ischertlow ist vorgestern sein Gut Kaporlyk im Gouvernement Kiew verließ. Unterwegs hielt sich Seine hohe Excellenz in der Festung Brest-Litowsk einige Stunden auf und hielt eine Revue über die Festungs-Appen ab.

— Nekrolog. Am Freitag Abend ist einer unserer ältesten Mitbürger, der schlermeister und Hausbesitzer Herr Franz K m m, der das ehrwürdige Alter von 84 Jahren erreicht hat, aus diesem Leben abgerufen worden. Dem allgemein geachteten Manne war ein seliges Ende beschieden. Kurze Zeit, nachdem mit den Seinen zu Abend gegessen hatte, kummerte er ohne jeden Todeskampf sanft hinüber. Wer so stirbt, der stirbt wohl!

— Der Inspektor der Posten und Telegraphen wirklicher Staatsrath Ciler, der oberste Leitung des Telegraphenwesens im Reich, um mit mehreren Vertretern der hiesigen Geschäftswelt über das künftige Schicksal des Lodzer telephonischen Netzwerkes zu beraten. Gleichzeitig wird Herr Ciler die hiesige Station der Lodz-Warschauer Telegraphenstation inspizieren.

— Unter Vorsitz des Herrn Manufacturathes Kuntzer fand vorgestern Abend eine Sitzung der Verwaltung des christlichen Wohltätigkeitsvereins statt. Es wurde beschlossen, den Theil des dem Verein gehörenden Grundstücks in der Stadt behufs Verlängerung der Jagajnikowstraße vollständig zu überlassen. Ferner wird an die Verwaltung der Lodz-Fabrikbahn wiederholt die Bitte um eine ständige Subsidie für den Verein richtet werden mit dem Hinweis, daß die Thätigkeit des Vereins auch dem Personal der Bahn gute kommt.

Es wurden dann noch einige auf die Terenanfall

Interessante Daten über die Lebensweise der Kinder hat ein Arzt in den Warschauer christlichen Sommercolonien gesammelt. Von 90 Kindern hatten nur 9 gesunde Zähne; 60 Knaben hatten sich niemals die Zähne gepulzt oder auch nur den Mund gespült, 49 hatten sich im Leben noch kein Mal gebadet, 58 hatten nie Milch getrunken. 57 Knaben hatten Fleisch einmal in der Woche, 17 einmal im Monat und 4 2 — 3 Mal in 8 — 10 Jahren gegessen. 49 Knaben tranken regelmäßig jede Woche Schnaps, die übrigen seltener; die meisten Knaben hatten einmal im Monat und seltener die Wäsche gewechselt.

Unfälle. In der Fabrik von Strichberg und Wilczynski an der Promenaden-Strasse Nr. 25 slog dem Arbeiter Karl Hruschel ein Stück Eisen ins Auge und mußte vom Arzt herausgezogen werden.

Im Hause Nr. 43 an der Benedikten-Strasse steckte sich ein Kind von vier Monaten mit Namen Sankel hoch einen Ring in den Mund und kam in Erst-Krankungsgefahr. Die erschrockenen Eltern riefen einen Arzt zu Hilfe, der den Ring entfernte.

Die Aktiengesellschaft der Papierfabrik von Robert Saenger in Pabianice erzielte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 150,773 Rbl. 84 Kop. und vertheilt eine Dividende von 8%. Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 750,000 Rbl.

Verfügungen des Ministers des Innern im Postressort:

I. Für die lokalen (städtischen) Geld- und Beihilfensendungen kommt gegenwärtig die für die lokalen geschlossenen Briefe geltende Gewichtstaxe, nämlich je 5 Kopelen — in St. Petersburg und Moskau, und je 3 Kopelen, in den übrigen Reichthümern zur Anwendung, wobei das Gewicht der Sendungen auf ein Pfund beschränkt ist.

II. Den Veterinärärzten ist es gestattet, offene amtliche Schreiben enthaltend Meldungen über ansteckende und epidemische Krankheiten beim Vieh an die Polizeibehörden ohne Zahlung des Portos per Post zu versenden.

Neorganisation. Das Ministerium des Innern wird dem Reichsrath demnächst einen Entwurf zur Begutachtung zugehen lassen, der eine Neorganisation des wirtschaftlichen Departements zum Gegenstande hat. Das Ministerium beabsichtigt, die bisherige Versicherungsabtheilung des wirtschaftlichen Departements in eine Haupt-Feuerverwaltung zu reorganisiren. Gegenwärtig unterliegen der Competenz der Versicherungsabtheilung ausschließlich alle Versicherungsfragen, doch wird nach ihrer Neorganisation in eine Hauptverwaltung ihr auch die Fürsorge für die allgemeine Feuerficherheit im Reiche übertragen werden, so daß eine Erweiterung ihres Competenzkreises stattfindet. Das wirtschaftliche Departement soll ebenfalls in eine Hauptverwaltung reformirt werden, der auch die Veterinärabtheilung untergeordnet wird, welcher alle Angelegenheiten für den Kampf mit Epizootien und die veterinär-sanitäre Aufsicht im Reiche subordinated sind.

Religiöse Nachrichten. Das Warschauer evangelisch-augsburgische Konsistorium hat die Herren Pastoren Radajewski und Gustav Kocher mann als Kandidaten für die erledigte Pfarre in Ossowa bestätigt. Die Wahl wird in kürzester Zeit stattfinden.

Für die vacante Pfarre in Belchatow haben sich bis jetzt die Herren Pastoren Ernst und Koppe als Kandidaten gemeldet.

Das Podjer Comité des Nothen Kreuzes macht bekannt, daß eine Partie von 549 1/2 Arschin Holz, die mehrere hiesige Fabrikanten zu Gunsten der Opfer des Erdbebens in Andischan gespendet haben, am 13. (26.) dieses Monats um 12 Uhr Mittags auf dem Neuen Ring vor dem Rathhaus öffentlich veräußert werden wird. Die Auktion beginnt mit dem Preise von 8 Kop. pro Arschin.

Die Herren Stadtarzt Dr. Weismann und Felix Rubinstein u. A. in Dorkow haben bei dem Ministerium des Innern das Projekt zur Gründung eines israelitischen Armen-Unterstützungs-Vereins in Dorkow zur Befähigung eingereicht. Das Gesuch ist von der städtischen Behörde befürwortet worden.

Getrunken. Im Dorfe Mieszkil ging die an Epilepsie leidende Witwe Marianne Kaminska, 44 Jahre alt, auf den Hof hinaus, stürzte in einem plötzlichen Anfall ihrer Krankheit mit dem Kopf voran in eine Grube mit Urath und ertrank.

In der sechsklassigen Schule der Frau Julie Dzierska haben folgende Schülerinnen den Curus absolovirt: Helene Gyzanska, Wanda Heingelmana, Stefania Ingerleben, Ida Ingster, Regina Kraumann, Antonina Marcinkowska, Anna Payer, Dorothea und Eleonore Drusfal, Bela Kosbart, Wladyslawa Wilkoszewska, Stanislawka Jasadzka. Der Unterricht wurde gestern geschlossen.

Zierquälerei. Ein Mitglied des Zierschülervereins, Herr Szamowski, hielt gestern auf dem Neuen Ringe eine Fuhre an, deren Pferd auf allen vier Füßen hinkte. Das Thier gehört dem Unternehmer, der die Reinigung der städtischen Plätze in Entreprise genommen hat.

Da der Vierteljahrswechsel nahe bevorsteht, dürfte es angebracht sein, die Hausbesitzer und die Miether daran zu erinnern, daß nach den Bestimmungen des im Königreich Polen geltenden napoleonischen Gesetzbuchs die Umzugszeit vom 1. bis zum 8. neuen Stils dauert. Die Wohnungen, deren Einwohner auszuziehen, müssen also spätestens am 8. Juli neuen Stils geräumt

werden, damit die neuen Miether einziehen können.

Die Zimmersche Schule unternimmt heute einen Ausflug nach Rudawianicka.

Die Wahlen der Gemeindevorsteher finden im Podjer Kreise an folgenden Terminen statt:

Nowosolna 15. Juli, Radogoszcz 18. Juli, Brojce 21. Juli, Brzuzca, 22. Juli, Gurki 23. Juli, Brzuz 28. Juli, Dzierzozyna 1. August und Kambina 5. August.

Im Luszyner Theaters des Nächsternheits-Curatoriums betrug im vergangenen Mai alten Stils die Einnahmen 125 Rbl. 86 Kop., die Ausgaben 93 Rbl. 32 Kop.

Concert. Nachstehend veröffentlichten wir das Programm des Concerts, das Herr Podkaminer morgen im Großen Theater giebt:

- I. 1. Chor Nr. 28 aus dem Datorium „Die Schöpfung“ Haydn. 2. Solowuschka Tschaikowski. 3. Nuda lamjaleos Bruch. 4. Chor aus dem Datorium „Messias“ Händel. II. 1. Chor aus dem Datorium „Sudas Maccabäus“ Händel. 2. Drei Scenen aus der geistlichen Oper „Der Thurm zu Babel“ Rubinstein. 3. a) Al Harroj Ziojna Bernstein. b) Kanon Lachner. 4. Sojua bin Nun Mussorgski.

Auf die letzte Nummer machen wir besonders aufmerksam. Sie enthält mehrere jüdische Motive in der Bearbeitung des hervorragenden russischen Componisten Rimski-Korsakow und ist von besonderem Interesse.

Brief oder Karte? Die Jugend, die so gern „schnell fertig ist mit dem Wort“, wird wohl heutzutage stets den Ansicht- und Postkarten, auf die nur wenige Worte geschrieben zu werden brauchen, mehr das Wort reden als den ausführlichen Briefen. Demgegenüber sollten Mütter schon frühzeitig in ihren Kindern die Lust am Briefschreiben wecken, was allerdings oft eine schwere Aufgabe ist. Es gibt nur wenig Menschen, die von Anfang an sich gern mit Briefschreiben befaßen. Knaben pflegen noch bedeutend schlechtere Correspondenten zu sein, als Mädchen. Denn — besonders nach Schul- und Pensionatsjahren — wird bei den Mädchen das Briefschreiben an die entferntesten Gefährten ihrer frohen Zeit oft zu einer Hauptbeschäftigung, der manchmal sogar gesteuert werden muß, Beides, das Empfangen sowohl als auch das Schreiben von Briefen, kann eine große Freude, eine edle Beschäftigung und ein großer Genuß sein. Deshalb sollten die Mütter das Briefschreiben wieder für die Jugend recht zu Ehren bringen, es ihr — natürlich ohne Uebertreibung — lieb und werth machen. Ein vergilteter Brief mit Kunde aus alter Zeit, mit liebem Rath und treuem Zuspruch ist schon oft eine Quelle der Freude und des Trostes geworden, zauberte liebe Erinnerungen vor unser geistiges Auge, erneute das Bild längst verstorbenen Angehöriger, als säßen wir Aug' in Aug' ihnen wieder gegenüber.

Was kostet eine Frau? Die Revue „Mama“ veröffentlicht eine vergleichende Studie über den Kaufwerth der legitimen Frauen in den verschiedenen Ländern der Erde. In diesem Preisvergleichnisse der ehelichen Liebe ist Europa begrifflicherweise nicht vertreten. In der zivilisirten Welt geben ja die lieben Eltern dem Abnehmer ihrer Tochter noch Geld dazu, und erst viel später dann kann dieser den moralischen Gewinn seiner Erwerbung berechnen. Bei den Wilden wickelt sich die Sache viel einfacher ab. In Uganda kostet ein gutes Weib im Durchschnitt 4 Stiere, eine Schachtel mit Patronen und sechs Nähnadeln. Der Afrikanerjüngling erzählt, daß man schon für ein paar Sandalen eine ganz hübsche Frau bekommen kann. Bei den Karol in Kalifornien verlangen die Eltern für ihre Tochter eine halbe Schnur Meerzahn-Muscheln; ist aber das Mädchen hübsch und geschickelt und kann es Erdbeeren backen, so geben sie es nicht unter zwei Muscheln her. Eine Kaffernfrau ist je nach dem gesellschaftlichen Range ihrer Familie 2 bis 10 Kühe werth. In Neu-Mexico bekommt man keine Navaja unter 12 Pferde. In der Tartarei verlangt der Schwiegervater Butter, die Samojeden fordern als Kaufpreis Rennthiere, die Indianer Reis und eine Ruspie. Auf den Zenimberinseln ist eine Frau nur für Elefantenzähne zu haben; bei den Banyoro aber kann ein unbemittelter Mann sein Weib auf Abschlagszahlung kaufen, bekommt es jedoch erst, wenn er die letzte Theilzahlung erlegt hat. In vielen Stämmen Afrens, Afrikas und Amerikas dient der Mann um seine Zukünftige bei seinem Schwiegervater.

Gesundheitspflege in der Schule. Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege unterzog bei seiner Tagung in Bonn auch das Turnen und Spielen in den Volksschulen einer Besprechung. Ein Redner wandte sich gegen die Methode, die Schulmädchen lediglich zierliche, kängelnde Bewegungen machen zu lassen, statt ihren Turnübungen den notwendigen orthopädischen Charakter zu geben. Vor Allem sollte man auf die Stärkung der Wirbelsäule und die Ausdehnung des Brustkorbes Werth legen, da hierdurch der spätere Gebrauch des Corsets am wirksamsten überflüssig gemacht werde. Wichtig sei

auch eine zweckmäßige Kleidung beim Turnen und die Einführung gewisser Körperübungen außerhalb der Turnstunden, die die Beweglichkeit zu fördern bestimmt sind. Lebhaft zu begrüßen seien die in manchen Städten (u. a. in Bonn) eingeführten Spielstunden der Volksschülerinnen im Freien, wobei diesen Milch und Brod gereicht werden.

Das sportgemäße Gehen wird recht wenig gepflogen und ist doch der Körperentwicklung recht zuträglich. Dieses Gehen hat nichts mit dem gewöhnlichen Schritt oder dem Schnelllauf gemein und bezweckt eine richtige und ausgiebige Bewegung der Arme, der Schultern, wie überhaupt des ganzen Oberkörpers. Es wird in gewöhnlicher, vollkommen aufrechter Stellung ausgeführt, wobei die Arme im Ellbogen bis zum rechten Winkel gebeugt werden. Der Fuß muß nach Möglichkeit gestreckt ausstreiten, wie überhaupt ein Gehen mit gebeugten Knien — wie beim Schnelllauf — durchaus falsch ist. Dabei soll die Hüfte und Lende mit dem Ausstreiten vorwärts geschoben werden, einestheils weil sich so größere Schritte und größere Geschwindigkeit erzielen lassen, andererseits weil dadurch die beachtliche Bewegung der Muskeln des Oberkörpers erreicht wird. Die Fußspitze soll weit nach oben gezogen und die Ferse nach unten gerichtet sein, so daß der Fuß den Boden berührt, noch ehe der andere ihn verlassen hat.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 19. Juni, das ist am 8. Ziehungstage der 5. Klasse der 180. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

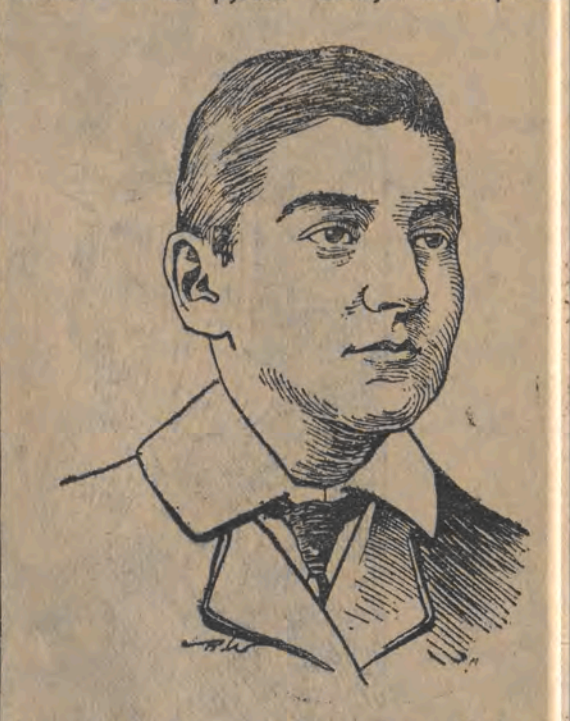
- Rbl. 2,000 Nr. 21705. Rbl. 2,000 Nr. 1373. Rbl. 2,000 Nr. 2693. Rbl. 2,000 Nr. 3029. Rbl. 2,000 Nr. 21772. Rbl. 2,000 Nr. 17722. Rbl. 1,000 Nr. 19074. Rbl. 1,000 Nr. 7604. Rbl. 1,000 Nr. 2769. Rbl. 400 auf Nr. 5540, 7205, 15404. 15780, 15849, 17973, 18602, 18765, 21956. Rbl. 200 auf Nr. 1390, 1905, 7399, 8933, 10315, 12771, 12843, 12932, 13797, 14472, 15169, 15915, 18468, 19038, 19106, 19731, 19750, 21074. Rbl. 100 auf Nr. 2637, 4861, 5100, 5147, 6663, 8198, 9221, 9277, 9870, 10460, 13423, 13746, 13830, 14228, 14990, 16062, 16524, 16827, 16872, 20261, 20534, 21374, 22103, 22187, 22687, 22983, 23490. Rbl. 80 auf Nr. 2 74 109 18 44 48 214 23 70 301 26 66 89 413 41 91 97 553 684 751 68 89 314 21 76 89 929 57. 1016 22 35 52 95 1126 56 83 99 1277 1325 64 67 98 1465 1552 59 85 1624 36 46 80 83 1723 73 1311 14 1909 19. 2029 70 80 87 98 2152 56 2201 22 67 74 81 2303 35 61 62 76 2401 2547 59 99 2623 41 2765 98 2833 53 55 2981. 3028 3173 3223 67 77 3340 3400 3507 11 86 3604 3703 69 75 80 90 3842 82 92 3901. 4015 4123 31 4245 72 73 78 83 90 99 4312 15 43 4455 65 78 4595 99 4637 91 4703 51 4801 62 71 4914 69 72 80. 5020 21 30 68 5120 92 5242 55 65 5344 5402 65 78 91 5572 5622 5707. 6011 45 55 95 6194 6334 83 6434 42 59 88 6503 5 61 82 88 6607 60 6754 85 6815 20 40 67 6905 6 20. 7016 17 19 29 93 94 7129 45 65 78 80 7272 7330 93 95 7576 96 7674 7704 60 74 74 7887 7932 49. 8010 13 14 31 84 8136 42 62 8200 14 18 23 68 8340 77 8414 55 8559 68 70 8619 52 8707 8807 61 8954 85 86. 9004 43 52 9148 79 9230 33 49 56 99 9800 3 50 80 9415 55 89 9556 57 60 81 9613 43 83 9768 96 9800 9973 80 87 89. 10029 10111 21 47 58 74 82 10214 20 30 62 10369 74 89 10402 8 28 10528 57 59 10616 50 10702 66 79 80 10858 55 10921 31. 11004 28 76 11115 88 11241 45 11337 114 0 21 27 71 87 11531 36 11617 11712 28 29 41 52 77 11808 35 73 78 93 94 11947 52 86. 12037 83 12143 50 12216 75 12306 8 38 58 60 91. 12521 31 53 62 86 12623 32 39 81 12737 12814 64 84 97 12973. 13002 98 13103 18 87 13236 62 91 13302 34 13417 29 33 78 13503 58 13634 62 80 13707 14 43 79 85 13804 70 13922 56 73 78. 14009 32 14123 36 14243 60 14307 33 79 14455 14523 64 66 14605 12 14 45 58 93 14736 63 71 77 14880 14901 17 62. 15070 15100 9 59 96 15242 15358 15470 15574 15643 57 60 62 80 15760 62 85 15834 92 98 99 15911 50 86. 16008 34 71 73 16136 76 96 16209 39 54 58 16325 26 33 64 82 89 96 16430 16539 68 16605 9 16710 48 86 93 95 16813 64 16936 17004 17111 25 27 42 70 76 98 17307 51 17411 17513 22 31 55 65 17622 27 30 68 80 17744 48 70 17879. 18127 57 75 92 18204 67 18316 21 41 18516 39 51 72 18620 66 96 18702 84 18869 82 18930 72 92. 19059 19102 18 25 58 68 86 91 19237 39 61 19325 19413 30 19513 56 91 19607 20 31 19750 89 96 19857 19933 56 58 79. 20039 79 85 20106 40 51 20215 68 87 98 20315 30 80 95 20433 36 87 20506 28 63 20646 52 20713 55 89 20823 49 94 20903 33 69 78.

21001 16 40 78 21164 69 21203 11 32 83 21318 19 80 21451 21510 26 83 21656 57 21729 73 84 21805 37 62 21916. 22035 59 69 71 82 83 91 22135 51 66 79 22221 39 22389 22402 14 68 79 22504 6 79 83 22649 92 22782 22887 22952 69. 23015 23100 51 98 99 23235 62 86 23397 23419 54 83.

Ein letzter Obrenowitsch.

Milan Christitsch, der illegitime Sohn Königs Milan's.

So gründlich auch die Beschwoerer ihr Aufrottungswerk gethan haben, ein Obrenowitsch ist dennoch ihrem Mordstahl entgangen, allerdings kein legitimer. Es ist der in Konstantinopel lebende Milan Christitsch, dessen Porträt wir diesen Zeilen beifügen. Aus dem Verhältniß Königs Milan's mit der schönen Griechin Artemisia So-



hannidi hervorgegangen, ist der nun vierzehnjährige Knabe unter dem Namen Milan Christitsch (nach dem serbischen Gesandten Christitsch) den seine Mutter (später heirathete) in Konstantinopel als königlicher Prinz erzogen und hohel genannt worden. Auch der Sultan scheint diese Abstammung anquerkennen.

Obwohl bisher neben dem Fürsten Peter Karageorgewitsch nur Prinz Mirko von Montenegro als Kandidat für den so blutig erledigten serbischen Königsthrone genannt wurde, ist es doch gar nicht ausgeschlossen, daß dem illegitimen Sohne Königs Milan's in den Geschicken Serbiens noch eine Rolle beschieden sein wird.

Aus aller Welt.

Aus der südafrikanischen Minenstadt mit der „Köln. Ztg.“ unterm 15. Mai geschrieben: Johanneburg im Schnee, das war das ungewohnte Bild, das sich uns bot, als wir heute morgen aufwachten und in uns den Eindruck weckte, daß hier zu Lande nunmehr nicht nur menschlichen Dingen, sondern auch in der Natur alles auf den Kopf gestellt zu sein scheint. Ganz pfefferlich war das maßlose Gestein der Kaffern, besonders der aus dem Sambesgebiet, die vom Schnee noch nicht einmal gehört hatten. Ich hatte die Nacht bei einem Freunde auf einer der außenliegenden Ebenen zugebracht und sah morgens früh die Nachtschicht aus den Gruben kommen. Die Neger standen sprachlos, mit weit geöffneten Mäulern da, als sie den Schnee sahen, der eiskalte Wind aber, der über das Feld segte, mahnte frisch an die Wirklichkeit und ließ sie in ihren wolkigen Dämon schlüpfen, in die gehüllt sie dann in kindischer Ausgelassenheit sich im Schnee wälzten. Obwohl der letztere nur wenige Stunden lang liegen geblieben, ist es doch recht kalt geworden. Der eiskalte Südwestwind deutet darauf hin, daß im Atlantischen Ocean große Eismassen sich vom Südpol aus heraus bewegen, und es wird wohl jedenfalls ein harter Winter werden, wohl eine glückliche Abwehr gegen die möglicherweise drohende Pestgefahr, aber eine harte Prüfung für die vielen Armen und Mittellosen, die jetzt die große Wehrheit in der „goldenen Stadt“ bilden.

Die Familie Lunjewitsch. Von einem Kenner der serbischen Verhältnisse erhalten die „Münchn. N. N.“ folgende interessante Beschreibung:

Die Familie Lunjewitsch ist durchaus nicht niedriger Herkunft, wie etwa in Folge der ständelosen Vergangenheit und späteren Aufführung der Frau Draga Maschin und ihrer Geschwister vermuthet werden könnte; die Lunjewitschs sind vielmehr ein, wenn auch verkommenes, altes adeliges Geschlecht, das, wie in Serbien und in den anderen unteren Donaufürstentümern mit geringen Ausnahmen üblich, den Adelstitel nicht führte. Es sind die Lunjewitschs u. a. direkte Bettern der ihre Abkunft aus Byzanz herleitenden Konstantinowitschs, aus welcher Familie Prinz Mirko von Montenegro, der Schwager des Königs von Italien im vorigen Jahre seine Braut, Prinzessin Natalja geholt hat, und die Lakoways am rumänischen Hofe, die selbst wieder mit dem Fürsten Biber (dieser wieder mit den belgischen Chimays) verwandt sind, zählen die Lunjewitsch gleichfalls zu ihren Bettern. Der Sohn des unlängst verstorbenen früheren rumänischen Botschafters in Par-

über deren Einzelheiten wir meilwürdigweise weniger als über die alt-ömische Frauenbekleidung Bescheid wissen, eines der vorwiegendsten Kleidungsstücke gewesen sei, die es jemals gegeben hat. Bekannt ist, daß togtragende Römer, denen auf der Straße der Füllwurf in Unordnung gerathen war, eilig nach Hause zurückkehrten, um sich in langwieriger Arbeit von den Sklaven neu herrichten zu lassen.

Zahlen und Thatsachen. Bis jetzt sind 318 Statuen Kaiser Wilhelm's I. von Deutschland in verschiedenen Orten des deutschen Reiches errichtet worden mit einer Kostensumme von mehr als 24 Millionen Kronen. — Im Alter von 50 Jahren beginnt die Körpergröße im Allgemeinen etwas abzunehmen und diese Abnahme beträgt im Alter von 90 Jahren durchschnittlich einen Verlust von 1/2 Zoll. — Nach 120 Jahren der Kolonisation hat Australien eine geringere Bevölkerungszahl als London. — Die größte Familie der Welt ist die des Königs von Siam. Dieser Selbstherrscher ist ein vielverheirateter Mann; er hat 12 offizielle Frauen, 88 Frauen minderen Ranges und 72 Kinder. — Eine Witwe in Anglessey, die im Alter von 88 Jahren starb, hinterließ 90 Waisenkinder: zehn Kinder, 37 Enkel und 43 Urenkel. — Ein Schulmädchen in Ec bekam eine Medaille für den siebenjährigen ununterbrochenen Schulbesuch. Alle Mitslieder der Familie, neun an der Zahl, besuchten die gleiche Schule und nicht eine hat eine einzige Schulstunde versäumt.

Ein großer Bankdiebstahl wurde in Amsterdam auf der „Amsterdamsche Bank“ verübt. Der Kassensbote eines anderen Bankinstituts hatte dort Effekten im Betrage von 40,000 Gulden abzuliefern, die sich in einem versiegelten Sack befanden. Dem Kassensboten hatte man der Sicherheit wegen noch einen Angestellten mitgegeben, aber dieser war, ebenso wie jener, an einem besonderen Kolett, um Geld in Empfang zu nehmen, beschäftigt, während welcher Zeit der Kassensbote den Geldsack neben sich liegen hatte. Als er diesen übergab, zeigte es sich, daß er alle Zettungen enthielt, sonst aber dem echten Sack äußerlich ganz ähnlich sah. Von dem Diebe oder den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur, zwei Stunden später waren sämtliche Banken und Bankiers mit den Nummern der gestohlenen Effekten bekannt, die indessen in Amsterdam schwer verkäuflich sein dürften, da sie Zetteln amerikanischer Eisenbahn sind, es sei denn, daß sie den Weg nach London finden, wo eine Firma besteht, die alle gestohlenen Wertpapiere kauft, diese ruhig 5 bis 6 Jahre liegen läßt und sie dann, wenn über den Diebstahl schon Gras gewachsen ist, ruhig irgendwo an den Mann bringt.

Kleiderrechnung einer Sängerin. Fräulein Sauvaget, eine junge Sängerin, stand dieser Tage als Bellage vor dem Zivilgericht in Paris. Sie fand eine Rechnung, die ihr von ihrem Wäscheli-fabrikanten überreicht worden war, „unverschämte hoch“ und ließ sich auf Bezahlung klagen. Der Mann forderte Alles in Allem 7876 Francs, und einige seiner Preise seien hierhergehört. Es kostete: ein rosenfarbener Toffet-Unterrock 175 Francs, ein Paar Strümpfe (farbige Seid.) 75 Francs, ein Paar Strümpfe, weiß durchbrochen, 60 Francs, ein Morgenrock, weiß „voll“, bogensförmig gestickt 225 Francs, drei Nachthemden, Stück 100 Francs u.s.w. Das Gericht fand an dieser Rechnung nichts aufzufügen und erklärte die Preise für „angemessen“. Fräulein Sauvaget wird also bezahlen müssen.

Manthut der Französin vielfach Unrecht, wenn man sie lediglich für ein gedankenloses Modepüppchen hält, das Ansummen der Eitelkeit opfert. Die Dame der guten bürgerlichen Gesellschaft verfügt nicht immer über reichliches Toilettegeld als ihre deutsche Schwester, aber sie weiß in oft bewundernswürdiger Weise damit Hutz zu halten, die auf persönlichem Geschick und praktischer Überlegung beruht. Sie hat z. B. ein eigenes Talent, charakteristische Motive einer neuen Mode zur Auffassung eines vorjährigen Kostüms anzuwenden; wir erinnern an die Kombination von einfarbigen und gemusterten Stoffen, an die abgepaßten Boleros u. dgl., und ihre größte Kunst besteht darin, diese Gewänder als neueste Modeerzeugnisse und nicht als mühsam zugeflickte, der Frische mangelnde Kostüme erscheinen zu lassen. Käffen voll halbvertrager Gewänder kennt die Pariserin nicht; sie hat ihr Straßenkostüm, ihren Besuchsanzug, der zugleich zur Compagnie- und Theatertoilette dient, ihr Hauskleid, das sie gleich Früh anlegt, und dann, je nachdem sie gesellschaftlich engagiert ist, ein bis zwei Gesellschaftskostüme. Auch in Bezug auf ihre Häuslichkeit ist die Pariserin besser als ihr Ruf. Im Allgemeinen herrscht Ordnung und Pünktlichkeit in einem Pariser Haushalt.

Die Peterskirche in Rom elektrisch beleuchtet. Die ehrwürdige römische Peterskirche, in der viele Jahrhunderte lang in den Dunkelstunden nur althergebrachte Kerzen

ihre flackernde Licht verbreiteten, ergoht elektrische Beleuchtung. Eine elektrische Station für S. Pietro in Vaticano ist fertiggestellt worden und vermag, den Dimensionen des ungeheuren Bauwerkes entsprechend, für 20,000 Lampen von je 5 Kerzen Leuchtkraft dem Strom zu beten; vorläufig scitlich sind erst 628 Lampen in verschiedenen Theilen der Kirche angebracht worden.

Auflösung der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Diagonaltäthfels.

**B a y e r n
N e w t o n
M a r d e r
H a n n e y
W o l l i n
L e h n i n**

Berlin - London.

Richtig gelöst von Adelina Schnell.

Des Bilderräthfels.

„Bilderräthfel“

Richtig gelöst von: Adelina Schnell, Marie Gieseler, J. Mathe G. S. - nett, Leffigs musikalischem Kreis, sämtlich in Lodz.

Dierräthfel



Zahlenräthfel.

(Mittelheit von Geschwister S.)

3 6 4 1
8 2 2 8
7 5 9 13
11 4 8 7
12 8 10 5
14 5 4 2

Die zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die senkrechte Reihe von oben nach unten gelesen einen Vorort von Lodz und die waagerechten Reihen bezeichnen:

1.) eine Stadt in der Schweiz 2.) ein Regentum u. 3.) eine Stadt im Westfälische Gebiet. 4.) ein Gebirge. 5.) ein Fluß. 6.) eine Stadt in England.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Aus der Jugendzeit.

Skizze

von

Richard Dietrich.

Lachender Frühling lag über der Welt. Die Sonne sandte ihre glühenden Strahlen so lebend herab auf die alte Erde, daß neue Lebensfreude über die Menschheit kam.

Auch auf Drebergen hatte der Herz seinen Einzug gehalten. Der alte Park vor dem ehrwürdigen Schlosse prangte in tiefstem Grün, und lustige Vögel sangen ihre ewigen Lieder. Der Wanderer, der vom Thale herauf kam in diese junge Pracht, fühlte sein Herz höher schlagen. Hier oben mußte Friede und Glück wohnen; hier mußten die tiefsten Wunden heilen, in all der Herrlichkeit, die ihre gültigen Arme auszubreiten schien über Gerechte und Ungerechte. Das war ein Eden für müde Städterpilger, die ihrer Tage Rest verträumen wollten mit sich und dem Gott in ihrer Brust allein.

So dachte wohl auch Ulrich von Schollen, als er langsam, den Hut in der Hand, zum Schlosse hinaufstieg. Den Wagen hatte er unten im Thal verlassen; er wollte einsam und schweigend die Einsidigkeit genießen, die nach langen Jahren der Abwesenheit hier von seiner Heimat herde auf ihn einströmte.

Es war damals ein harter Kampf gewesen, den er mit sich selbst gekämpft hatte. Aber er war Sieger geblieben, und drüben auf dem harten Boden der neuen Welt glaubte er auch die Ruhe seiner Seele wiedergewonnen zu haben, die es ihm gestattete, die Stäten seiner Kindheit, seiner höchsten Lust und seines tiefsten Leidens wiederzusehen, ohne neue Erregung und neue Kämpfe.

Kein leichtes Stück war es gewesen, sich so gewaltsam loszureißen von den Reminiscenzen seiner Jugend, von den Träumen, die er einst geträumt und von den Hoffnungen, die seine Seele genährt. Aber der Sohn des Oberförsters hatte als väterliches Erbe eine unversiegbare Lebenskraft mitbekommen, die sich in Tagen der Noth ganz besonders bewährte.

Ob jene Frau wohl seiner noch dachte, um die er dereinst von hier gegangen?

Es war so gewesen, wie es immer zu sein pflegte. Sie waren als Kinder zusammen aufgewachsen: das Edelräulein vom Schlosse und der Sproß des alten Försters. Man hatte sie spielen lassen miteinander, bis es eines Tages für Kinderherzen zu spät gewesen war. So junge Herzen müssen sich finden, wenn die Stimmungen, wie auf diesem prächtigen Stück Erde Drebergen, nicht von ihnen weichen. Und sie hatten sich gefunden; wie es schien: für ewig.

Der alte Oberförster, dem Ulrich zuerst Mitteilung gemacht hatte, freute sich über die Wahl seines Sohnes. Nicht etwa deshalb, weil es eine Grafentochter war, die sein Einziger heimzuführen wollte, — nein, daran dachte der biedere Alte nicht, für den es die Unterschleiche Hoch und Niedrig, Arm und Reich nicht gab, vielmehr nur den einen, der ins Gewicht fiel: brav oder schlecht; zudem wußte er gar wohl, daß sein eigenes Wappenschild aus der Kreuzzugszeit stammte und für den Kenner mehr galt, als die frisch gestrichelte Grafenone über dem Büchenthore von Drebergen. Aber der alte Schollen ferule sich über sein Schwiebertöchterchen, weil es so lieb und so herzlich war, wie ein frisch gebackenes Thautropfen, das der junge Morgen schelmisch auf ein duftendes Röschen gelegt. Er hatte sich immer gewünscht, daß Ulrich sich keine von den bleichsüchtigen Großstadtpflanzen wählen möge, wie er sie während der Studienzeit da draußen kennen gelernt hatte. Und nun war sein Wunsch so schön in Erfüllung gegangen.

Ganz anders war die Neugierigkeit oben im Schlosse aufgenommen worden. Wie ein Wahnsinniger war Graf Drebergen im Zimmer auf- und abgerannt, als er die Botschaft seiner Tochter gelobt hatte. Ob sie denn ganz von Sinnen sei, hatte er sie angeheult, von „Bedienten“ und „Stand“ gesprochen, von „Liebesalbereien“ und „Austreiben von ähnllichen Scherzen“ zornige Worte geredet. Dora zeigte sich zwar als echte Tochter ihres Vaters und gab ihm nichts nach an Hartnäckigkeit. Aber was wollte sie am Ende machen? Sie konnte wohl schwören, daß sie nicht ablassen würde von ihrer Liebe, — mehr konnte sie nicht.

Dann war es natürlich auch zu einer Scene zwischen dem Grafen und den Förstlerleuten gekommen, und der alte Schollen hatte mit ritterlichem Stolz die Sache seines Sohnes verfochten. Nur auf Ulrichs inständige Bitten war er zu bewegen, sein Amt zu behalten, damit wenigstens ein Götterer — so hatte Ulrich ihm gesagt — in Doras Nähe bliebe. Ulrich selbst aber war dann, wie so viele andere, über das große Wasser gegangen, um dort sein Glück zu versuchen und Bergessen zu finden.

Sein Glück hatte er gemacht: seine Firmen in Texas waren weit bekannt, und an irdischen Gütern litt er keinen Mangel. Aber Bergessen hatte er bis heute nicht gefunden. Nicht der Tod seines Vaters, von dem er erst viel später Kunde erhalten, nicht die Hirtin der Komtisse mit einem vielgenannten Lebemann hatten vermocht, seine Erinnerung zu betäuben und die Sehnsucht nach seiner Heimath auszurotten. Und als dann endlich der Tag gekommen war, wo er meinte, daß er nichts mehr zu versäumen habe, war er ausgebrochen nach dem alten Europa, zu sehen, wie er es wiederfände.

Nicht fürmisch, wie damals, klopfte sein Herz, — die Zeit hatte so manche Wunde gelindert, wenn sie sie auch nicht zu heilen vermochte. Aber hoch war es ein eigenes Gefühl, auf diesen wohlbekannten Wegen einherzuschreiten, auf deren er einst voll freudiger Hoffnung mit ihr gewandelt war.

Wie sie wohl aussehen mochte? Ob ihr blaues Auge noch immer so lustig in die Welt sah, ob die blonden Locken noch immer so wild im Winde flogen?

Ach, es waren so viele Jahre darüber hingegangen und aus dem flehgebährigen Ding von einst mußte inzwischen eine ernste Frau geworden sein. Ob sie wohl Kinder hatte?

So stieg eine Frage nach der anderen ganz unwillkürlich vor ihm auf, und mannigfach war die Antwort, die er im Geiste sich selbst zu geben getraut.

Er fand das Thor zum Marke offen und betrat nach einigem Zögern entschlossen die gepflügten Wege. Langsam schritt er dahin, ab und zu Halt machend und Umschau haltend, dort eine duftende Blume voris Gesicht pressend und hier einem lastigen Finken lauschend, der oben im Gezweig sein letztes Liedchen piff.

Wie einst — alles wie einst. . .

Er hatte sich auf einer Bank niedergelassen und war ganz in seine Träume versunken. Ein wenig Optimismus steckt uns allen im Blut, und wenn die helle Sonne lachend auf blumige Wiesen fällt, wenn ein junger Lenztag alles in seine Wärme hüllt, dann steigt es wohl in unserer Seele herauf, wie aus Goldschächten, glühend und blendend, verheißend und lockend. Die Zuberinsel Bimini mit dem Jungbrunnen ewiger Jugend ist ein Gebild der Dichtersphantasie aus solch glücklichen Tagen.

Ein leises, seltsames Lächeln spielte um die Züge dieses wirtherten Mannes, der traumverloren mit halb geschlossenen Augen in weltferne Weiten sah und alles um sich her vergessen zu haben schien.

Da fuhr er auf.

Das Wellen eines Hundes drang an sein Ohr; aus nächster Nähe.

Gleich darauf tauchte ein blondes Köpfchen auf aus dem Gebüsch, mit blauen lustigen Augen und rothen erhitzten Wangen.

Und während der Hund, ein mächtiger Bernharden, auf Ulrich in großen Sägen losprang, rief eine frische Mädchenstimme ihn lebend zurück:

"Nero, willst Du gleich herkommen, Du unartiger Hund!" Als das statliche Thier dann zögernd und widerwillig zurückkam, umschlang es der jugendliche Arm seiner kleinen Herrin mit liebevollem Streicheln.

Ulrich war aufgestanden, und langsam auf die Gruppe zugegangen, die ein eigenartiges und liebliches Bild bot.

Nachdem sich der Hund etwas beruhigt hatte, sprach Ulrich die Kleine an und fragte sie scherzend, ob hier in diesem Park das Leben der Fremden immer so gefährdet wäre, als soeben das seine, wenn das kleine Fräulein ihn nicht beschützt hätte.

Und sie gab ihm eine lustige und kindliche Antwort.

Zwölf Jahre mochte die Kleine sein, ein kluges Kind mit offenen Augen und fröhlichem Herzen. Auf ihrem blonden Buschelhöfchen lag es wie Sonnenschein und hinter dieser Stirn hatte noch kein trüber Gedanke Platz. Ihr rothes Mündchen redete so freimüthig einher, als ob sie den Fremden schon wer weiß wie lange gekannt hätte. Lange dauerte es denn auch nicht und sie waren wirklich die besten Freunde. Die mißtrauische Schüchternheit der Großstadtkinder war diesem Naturkinde fremd, das, offenbar in Licht und Sonne aufgewachsen, keine andere Umgebung kannte, als diese hier oben um Dreiebergen. . . .

Dreiebergen! . . . Da war das Wort, das Ulrich bei diesem Kinde seit einer Stunde etwa entfallen war. Er hatte nicht mehr daran gedacht, wo er sich befand. Nun aber stieg's umso lebendiger vor ihm auf, und ein düsterer Schatte senkte sich auf seine Stirn.

Und dieses Mädchen, mit dem er so fröhlich geplaudert . . . sein Blick streifte es forschend von oben bis unten, . . . kein Zweifel: es war ihr Kind und jenes Fremden Kind! Jenes Fremden, den er haßte, weil er ihn für den Räuber seines Glück's hielt, und jener Frau, die ihn wohl längst vergessen hatte.

Der Kleinen war es nicht entgangen, daß ihr neugewonnener Freund plötzlich nicht mehr lustig war, daß er den Kopf des Hundes von sich stieß, der sich, zutraulich geworden, an seine Schenkel lehnte. Er überzig bildete sie zu dem großen Manne auf und fragte mit ihrem bittenden Stimmchen, ob er ihr böse sei und was sie gelhan hätte, daß er nicht mehr mit ihr lachen und plaudern wolle.

Was konnte auch schließlich dieses goldige Kind dafür! Ulrich zieg sich selbst im Stillen der Ungerechtigkeit und fuhr, wie um alles gut zu machen, liebevoll mit der Hand durch die blonden Locken seiner kleinen Freundin.

Wie hatte er nur so blind sein können! Es waren die gleichen Züge, die er einst so innig geliebt, dieselben Augen, die ihm einst so sonnig entgegengeleuchtet, derselbe Mund, der ihm unter Küssen ewige Treue geschworen.

Während sie so dahinschritten, und Ulrich sich berauschte an den rührenden Märchenklängen, die dieses Kindes Geplauder aus fernen Tagen an sein Ohr trug, erfuhr er auch, ohne zu fragen, was er so sehr zu wissen begehrte: — daß Dora Witwe sei seit einigen Jahren.

Papa habe sie nicht so lieb gehabt, vertraute ihm die Kleine, aber Mama sei ihr ein und ihr Alles. . . Und wenn er recht lieb zu ihr sei, wolle sie ihn auch zu Mama führen, die sich gewiß sehr freuen würde.

Ulrich's Gesicht überzog eine brennende Röthe, er sah sich von diesem Kinde zum zweiten Male bei seinen tiefirnerlichsten Gedanken ertappt und etwas wie Scham stieg in seinem Herzen auf.

Er wußte nicht, was er darauf erwidern sollte und hätte sich wohl am liebsten zum Gehen gewandt, als bald darauf eine schlante Frauengestalt den Schloßweg leichtfüßig herunterschritt, gerade auf sie zu. Die Kleine war ihr hastig entgegengegrungen, gefolgt in langen Sägen von dem Hunde, und hatte mit sprudelnder Schnelligkeit von ihren neuen Freunde erzählt, der so klug und so klug sei und so lustig zu plaudern verstände.

Frau Dora maß den Fremden mit prüfendem Blick und wollte eben ein paar konventionell freundliche Worte an ihn richten, zum Grusse zugleich und zum Abschied, — als es plötzlich wie Schuppen von ihren Augen fiel. Ihr ganzes Körper zitterte konvulsisch und mühsam nur und unter Thränen, aber doch wie ein Subel aus innerstem Herzen, kam es auffauchend über ihre Lippen:

Ulrich! — — — Und zwei kräftige Arme drückten sie stürmisch und innig an ein pochendes Herz.

. . . Der kleine Mund unter den blauen Augen aber, der eben noch so lustig zu Mütterchen von dem fremden Manne geplaudert, war plötzlich stumm geworden, . . . ganz stumm. Und die Kleinen

Händchen umschlangen streichelnd und wie Schutz suchend den Hals des treuen Thieres, das mit klugen Augen auf die beiden großen Menschen sah, die so plötzlich wieder Kinder geworden waren.

Mariken.

Von

Valentin Traudt (Mannheim).

Eine herrlicher Sonntagsmorgen strahlte über den nordfriestischen Inseln. Rings das brausende Singen der See und dazwischen ein ferner, leiser Glockenton. Am Strande liegen die blanken Schiffe und Boote und lassen sich von den geschwägigen Wellen umlofen. Durch das zarte Blau zieht am fernen Horizont eine graue Linie. Dort durchsicht ein ellenlanger Dampfer die Fluth. Am Strande steht Mariken und späht hinaus. Dann geht sie wieder einige Schritte auf und ab, und wieder rastet sie dann und schaut hinaus auf das lecke Spiel der Wellen. Von dem Meere her kommt ein frischer Wind und streichelt ihre Wangen und spielt mit dem blonden Flachsbaare, so daß sie es von Zeit zu Zeit glatt streichen muß. Von Sylt her erwartet sie ein Boot. Die kleiner, friedlichen Fischerhütten, welche mit ihrem blendenden Weiß den Strand beleben, scheint sie nicht zu beachten; sie spielt gedankenlos mit den Strandastern in ihrer liebigen Hand. Da, auf einmal wird sie lebendig. Ein leichtes Segel kommt auf ihre Himathinsel, auf Römö zu, und sie legt die Hand über das scharfe Auge. Eine dunkle Röthe überfluthet ihr liebliches Antlitz. Das muß ihr Geliebter sein, der an jedem Sonntagsmorgen herüberkommt, mit ihr stille Stunden süßen Beisammenleins zu pflegen. Wenn dann auch das Meer tost und der weite Himmel in düstrem Regen grau steht, ist es doch hell und sonnig in ihrem Busen, dann schreiten sie erst den Strand entlang, um dann in ihres Vaters Hütte auszuruhen. Doch was ist das heute? Das Boot lenkt ja nach Ballum hinüber? Mariken winkt und ruft; aber es ist vergebens, der kleine Segler fliegt dem Lande zu, und sie schreitet eilend am Ufer hin und ihre Augen können den Mann in dem Fahrzeug nicht lassen. Dann läßt sie sich bange auf einer Erhöhung des Strandes nieder und harret in ungeduldiger Erwartung der Rückkehr. Trübe Gedanken steigen in ihrer Seele auf. Aber es kann ja nicht wahr sein, daß Nils eine andere Dirn liebt! Ein Briefe bricht die Treue nicht so grundlos und seine blauen Augen können nicht lügen. All die süßen Stunden ihres Zusammenleins mit ihm gehen durch ihre Sinnen. Aber da kommt das Boot wieder und auf der Bank sitzt auch richtig ein Mädchen und er plaudert mit ihr, indem er das Segel stellt. Und nun neigt er sich gerade zu ihr, als lieblose er sie. Da springt Mariken auf.

"Nils, Nils!" schreit sie hinaus. Er muß es hören; denn der Wind trägt ihre Worte. Der Schiffer achtet nicht darauf.

"Nils, Nils!" Es ist umsonst.

Da bäumt sich ihr Friesenherz auf im wilden Grimm. Da brauchte er auch nicht wieder zu kommen aus der fernen, fremden Stadt, die sein Herz verdarb. Nun sollte er es nur noch einmal wagen, ihr unter die Augen zu treten, ihr von seiner Liebe zu reden, und die fremde Dirn sollte ihre Rache fühlen. In wildem Schmerz rannte das schmucke Mädchen noch ein Stück am Strande entlang.

"Nils, Nils!" Die Andere schien ihn zu stark geseffelt zu haben. Weinend kam sie daheim an.

"Mutter, es ist alles aus. — Er will mich nicht."

"Mariken, Dirn, das kann nicht sein. — Nils lägt nicht."

"Ich sah ihn mit der Andern. Er hat sie blauen abgeholt und steuert auf Sylt zu. Mit meinen Augen hab' ich's gesehen." Dann eilte sie wieder an den Strand und setzte sich nieder. Sie stüzte das Köpfchen auf und sann und sann; aber sie konnte nicht zu einem Entschluß kommen. Und Nils kam nicht. An diesem und den folgenden Abenden lag sie noch lange an dem Fenster ihrer Schlafkammer und sah den Mond langsam hinabwandeln hinter den fernen Horizont. Immer wieder leuchtete das Bild des Geliebten in ihrem Herzen auf.

"O, mein Himmel," sagte sie dann, "kann es denn sein? Verläßt er so, ohne Abschied seine Dirn? Haben ihn die wenigen Monate so schlecht gemacht?"

Und dann überlegte sie wieder, daß sie arm war. . . .

Vater und Mutter stießen sie nicht in ihrer Verzweiflung. Ohne ihr Zureden würde sie wieder zu sich kommen und das frische Mädchen werden. Freilich hatte der Alte ihre rüstige Kraft nötig; aber sie wollte doch nun nicht mit auf das Meer. Es war ihr verhasst: sie liebte es nicht mehr, weil er sie nicht mehr liebte. Allein, als der nächste Sonntag wieder über der Nordsee emporkam, stand Mariken auch wieder am Strande und sah hinüber nach Sylt. Die Luft war frisch und die See belebt. Einmal wollte sie ihn sehen und mit ihm sprechen; wollte ihm sagen, wie sie gewartet und was sie erduldet habe, wie er ihr das Glück zerstöre. . . . Dann wollte auch sie in die böse, falsche Welt und zu vergessen suchen, wie ihr Herz geliebt und gekittet hatte. Tausendmal wohl hatte Mariken überlegt, was sie ihm sagen wollte, immer wieder fügte sie Wort an Wort. Je näher die Stunde kam, um welche gewöhnlich sein Segel am Blau erschien, je milder und weicher wurde ihr Herz, je süßer ihre Worte. Wollte er nur jetzt ans Land stoßen!

"Nils, Nils!" schrie sie auf, als endlich ihre Augen das schön-e Boot ersehen hatten. Es kam näher; er schien zu winkeln.

"Nils, Nils!" Es schwenkte ab. — Wie sie sich da in bitterem Grimme rüttelte!

"Falscher! — Lügner!" Und in sinnloser Wuth rannte sie dahin, wohi ihres Vaters Ruderboot lag, aber sie hielt wieder inne. Bis sie zur Hütte geelilt wäre und die Ruder geholt hätte, wäre er ja schon längst vorüber. Sie ließ das Tau, an welchem das Boot lag, fahren und schritt langsam heimwärts. Auf einmal aber richtete sie sich stolz auf und ein harter Zug spielte um ihren feinen Mund. In langen Schritten hatte sie die Hütte erreicht und in eben so wilder Hast strebte sie wieder dem Ufer zu, die langen Ruder auf der Achsel.

Sie sprang in das Boot, legte die Stangen ein, löste das Tau und warf sich mit ganzer Kraft dem Meere entgegen. Die Anstrengung that ihr so wohl! Und mit der Anstrengung wuchs ihre Entschlossenheit, Nils mit harten Worten den Abschied zu geben. Wenn nur die Wogen noch höher gingen! Sie schrie förmlich nach Kampf! Und nun kamen schon die weißen Häuschen und die niederen Deiche von Reikum in Sicht, umsäumt von einem hüpfenden Schaumkiesel. Sie gab das Boot einem alten Schiffer und schlug den Weg nach dem Dorfe Westerland ein, wo Nils wohnte. Erst mußte sie seine Mutter sprechen die liebe Alte, die ihr so zugethan war.

"Wo ist Nils?" rief sie schon von weitem.

"Er holt die Dirn!"

"Welche Dirn?"

"Die hin zum Friedhof will, wo die fremden Schiffer schlafen, bis sie unser Herrgott hruert."

"Und er geht mit?"

"Aber, Dirn, was bist Du so ungeduldig? — Mein süß' Mariken."

"Nils will mich nicht! Er will die fremde Dirn."

"Mariken! — Das kann nicht sein! War er nicht am Sonntag auf Römö?"

"Nein, Mutter."

Da wußte auch die Alte nichts zu sagen und Mariken ließ sie allein und schritt der Heimathstätte für Heimathlose" zu. Aber sie meidet den Eingang und läßt sich hinter der niedrigen Umfriedung des einsamen Gottesackers nieder. Rings blühen Stechginster, Strandnelken und darbende Habdregelchen und eine laulose Stille wandelt zwischen den schmucklosen Hügeln auf und ab. Auch ihr Herz wird eingeschlafert und traumhaft umfangen. Nun haben sich Schritte. Nils führt das fremde Mädchen durch die einfache Pforte, die rechte Hand auf ihre Schulter gelegt. Und wie er so milde und leise zu ihr spricht! Mariken horcht auf.

"Nun weine doch nicht so, Dirn! — Vergiß!"

Und das Mädchen scheint sich fester an den schlanken Fischer zu schmiegen. . . . Dann sitzen sie an einer Grabstätte nieder.

"So ist das Leben, Dirn! — Aber was hilf's? Nicht' den Kopf auf und schau wieder in die Sonne."

"Wie gut Du redest!"

Mariken griff bei diesen Worten krampfhaft nach ihrem Herzen. "Damit mir's niemand verrathen kann, gehen sie hierher," so hoch es ihr durch das Hirn und sie war nahe daran, aufzuspringen und die Beiden zu stören.

"Nils, wenn ich Dich nicht hätte!" hörte sie nun wieder die oom Lende.

"Laß nur, Dirn!"

"Wie gut Du bist!"

"Hab ich Dir nicht mei' Basp'chen gegeben?"

"Was sagt Marik: wohl, wann Du wieder nicht kommst?"

"Heut' fahre ich hinüber, heut' habe ich Zeit." "Falscher! Bleib nur weg!" schrie da Mariken auf und stürzte davon. Wie da die Beiden erschrakten! Aber ihre Augen trogen nicht, dort eilte ein Mädchen davon.

"Mariken!"

Aber sie hörte nicht. Fort, nur fort, nicht mehr sehen den Ber-räther!

Der alte Fischer schüttelte den greisen Kopf, als er das Mäd-chen Herangeführt kommen sah. Vergebens versuchte er, mit ihr zu sprechen. Fort, fort!

"Grüß den Vater!"

Sin flog das Boot. Aber draußen ließ das Mädchen die Ruder sinken und starrte müde vor sich hin. Die Wellen schaukelten das Fahrzeug immer weiter dem offenen Meere zu. . . . Dort steuerte Nils vorbei, der treuloße Nils. Wenn jetzt nur der Sturm käme u id sie über die lister Tiefe auf die Nordsee triebe, daß sie keine Men-schen mehr zu sehen brauchte, daß man sie vielleicht an einem fernen Strande auch ausspühte und als "Namenlose" in einen Haldhügel scharte. . . .

Stunde um Stunde zerrann. Nun hielt ein Segler auf sie zu.

"Mariken!"

Erst am Abend erwachte sie in der Hütte ihres Nils. Schon flammte der Anruher Leuchthurm und schon wandelten die ewigen Sterne am Himmel. Freudetrunken drückte der junge Fischer Kuß um Kuß auf ihre bleichen Lippen.

"Du süße, dumme Dirn, die Andere ist ja die Braut von meinem Kameraden, Peter aus Hamburg, der hier als Heimathlofer liegt. Weißt nicht, daß die "Vega" im Frühling unterging? Und jetzt haben wir's gefunden, daß er der Fremde ist und ich hab' seiner Braut versprochen, sie alle Sonntag zum Grab zu bringen. Hat Dir's nicht der Jörn vom Nordfund ausgericht? Jetzt hatte ich mich nur verspät' beim Ballumer Krug. Aber Du süß', dumm' Dirn."

Mariken lächelte, und durch das Lächeln brach die Liebe in steghaftem Glanz. Und die Nordsee sang heimliche Lieder.

Aus aller Welt.

— Kultur und Modethorheiten. Als die beiden schlimmsten Auswüchse unserer derzeitigen Frauenkleidung gelten Corset und Schleppe. Vielsach glaubt man, daß es in dieser Hinsicht bei den sogenannten Naturvölkern und Wilden sehr viel besser bestellt sei. Aber die Schleppe ist uralt und das Einschneiden der weiblichen Taille zwar der klassischen Blüthezeit Griechenlands und der griechischen Kunst völlig fremd, kann aber auf den sehr viel älteren Basen-bildern aus mykenischer Zeit deutlich festgestellt werden. Es kann bestimmt behauptet werden, daß die Mode-Thorheiten mit steigender Kultur sich vermindern. Wer Modethorheiten und einen Mode-Zwang von der schlimmsten Art kennen lernen will, findet dergleichen gerade bei den sogenannten Naturvölkern. Die geradezu ungläublichen Modethorheiten der Papuas erinnern insofern an Vorbilder aus dem Thierreich, als hier in erster Linie der Mann schön zu sein beansprucht, während bei den afrikanischen Negern der Böwenantheil des Schmucks dem Weibe überlassen bleibt. Wahrscheinlich nirgendswo sonst auf der Erde dürfte man solche Wespen-Tailen finden, wie bei manchen schwarzen Stämmen im Innern Neuguineas. In jungen Jahren hungern die Leute wochenlang, um sich, wenn sie recht mager geworden sind, einen breiten Gürt um den Leib flechten zu lassen, der ohne Durchschneiden mit dem Messer gar nicht entfernt werden kann. Daß der künstliche Garausbau mancher Papuas und Negers-tämme zu seiner Herstellung Tage erfordert, ist ebenso bekannt, wie daß der Schmuck einer umfangreichen Tätowierung bloß mit außerordentlichen Schmerzen erkaufte werden kann, oder daß bei manchen Naturvölkern, selten eckspitz gefeilte, selten es schwarz gefärbte Zähne, fürschön gelten. Geringer als bei manchen Naturvölkern sind die Modethorheiten bei den alten Aegyptern und Babyloniern und noch geringer bei Griechen und Römern gewesen. Immerhin beruht auch die angebliche Einfachheit der altklassischen Gewandung theilweise auf Einbildung. Wird doch neuerdings behauptet, daß die römische Toga,

Fahrplan

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.
Ankunft in Lodz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.
Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh.
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends.
Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh.
Ankunft in Gierz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends.
Ankunft in Gierz 11.35 Abends.

Außer dem coursfiren täglich
Specialzüge:
Abfahrt von Gierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 " 20 " "
Abfahrt von Lodz 12 " " "
Ankunft in Gierz 12 " 30 " Nachts.

Sommer-Fahrplan 1903

Table with 11 columns: Abfahrt aus Lodz, 12.22*, 6.44, 7.12, 12.43, 2.55, 4.25, 6.02*, 7.23*, and 10 columns: Ankunft in Koluschki, 1.23*, 7.27, 8.05, 1.47, 3.50, 5.30, 6.47*, 8.23*

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge in Koluschki, 1.51*, 3.07*, 8.07, 9.23, 1.52, 3.59, 10.10*, 8.56*, 4.57*, 1.35, 6.25*, 9.22, 7.25*

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge nach Koluschki, 2.53*, 7.53, 9.09, 1.37, 3.46, 9.56*, 1.06*, 2.08*, 7.07, 8.26, 12.48, 3.07, 9.14*, 3.17*, 8.50, 12.01*, 12.27*, 1.50*, 8.00, 1.00, 7.54*, 12.01*, 12.27*, 6.27, 7.50, 12.02, 8.39*, 5.25*, 7.00, 10.40, 1.50, 7.50*, 11.08*, 10.23*, 8.23*, 6.02*, 7.56*, 1.32, 1.32, 5.55*, 11.29, 3.46, 5.38, 12.32*, 10.29, 2.38, 4.30, 11.35*, 9.30, 1.30, 3.10, 12.39, 10.29, 7.19*, 7.19*, 11.30*, 9.15, 1.22, 3.26, 11.10*, 8.50, 12.55, 2.55, 5.01, 12.09, 6.02, 9.04, 3.43, 12.32, 5.42, 12.08*, 7.53, 3.23, 9.26*, 5.15, 1.17, 10.08*, 4.00, 1.26, 1.43, 12.11*, 8.54, 12.11*, 3.01*

Table with 11 columns: Abfahrt aus Lodz, 12.22*, 6.44, 7.12, 12.43, 2.55, 4.25, 6.02*, 7.23*, and 10 columns: Ankunft in Koluschki, 1.23*, 7.27, 8.05, 1.47, 3.50, 5.30, 6.47*, 8.23*

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge aus Koluschki, 3.52*, 7.43, 9.35, 2.33, 6.55*, 9.06*, 1.55*, 8.21, 2.02, 4.09, 2.50*, 9.17, 4.40, 8.35*

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge aus Lodz, 7.56, 9.48, 2.46, 7.08*, 9.19*, 4.31*, 8.30, 10.30, 3.19, 7.45*, 9.58*, 3.20, 3.20, 9.10*, 12.35*, 3.52*, 3.50, 9.50*, 1.07*, 4.27*, 5.19*, 6.00, 11.37, 11.37, 9.05, 11.12, 8.19*, 10.41*, 9.55, 12.40, 4.40, 9.10*, 12.05*, 8.08, 7.08, 6.23, 2.53, 9.53, 2.35*, 9.19, 3.04, 4.56, 4.19*, 11.37, 5.41, 6.56*, 5.15*, 12.49, 6.58*, 8.01*, 6.10, 1.50, 8.00*, 8.55*, 4.09, 10.04, 6.39, 6.39, 6.01, 1.58, 8.00*, 9.01*, 6.20, 2.25, 8.30*, 9.25*, 10.47, 9.09*, 6.20, 6.20, 3.32, 10.21, 5.29, 5.58*, 1.57, 10.16*, 8.05, 3.39, 12.50*, 7.54, 3.45, 1.40*, 3.33, 8.52*, 5.20*, 3.33, 8.52*, 12.46*, 5.20*

Kalischer Bahn.
Abfahrt von Kalisch 8.40
Ankunft in Lodz 12.46
Abfahrt von Warschau 8.40
Ankunft in Kalisch 11.10

Kalischer Bahn.
Abfahrt von Lodz 7.20
Ankunft in Kalisch 11.10
Abfahrt von Warschau 5.50
Ankunft in Lodz 12.46

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Jugend für me.

Roman von A. Andrea.

(18. Fortsetzung.)

Er verstand und gab sich anscheinend zufrieden. Als sie dann neben einander weiter gingen, merkte sie, daß seine freundliche Art, selbst der helle Klang seiner Stimme ihr wohlthaten. Sie ließ ihn in einem fort sprechen: es wühlte alles so beruhigend auf sie. Als schließlich doch eine Pause eintrat, sagte sie unmerklich: Wissen Sie, lieber Freund, daß ich längst die Absicht hatte, Ihnen und Ihrer Braut mit einer Bitte zu kommen?
„Oh, das ist weit von Ihnen!“ rief er erfreut da- zwischen.

So oft ihr Herz für Leo Partei nehmen wollte, griffte es: „Aus der Luft kann selbst ein Richard so etwas nicht greifen.
„Was muß daran sein.“ Und dies, „Was“ wurde immer größer, immer drohender, zu einem Ungeheuer wuchs es sich aus, das seine Klauen auf alle die armen Triche und jungen Blüthen ihres Herzens legte.
„Nieder mit euch! Ihr grünt und blüht umsonst.“
Sie dachte an die Klaffe, die sie mit Stamer ausgehakt hatte; derselbe Mund, dem sie glückselig ihre keuschen Lippen bot, hatte in den Klaffen von Dornen geschweigt.
Bei dieser Vorstellung brannete ihr Gesicht vor Scham. Sie kam sich entehrt, in den Schmutz gezerrt vor.
Und das war das arme Herz: „Hätte er je den Mut ge- funden, dich an seine Brust zu nehmen, wenn er so besüßelt, so ver- wöhnt, so in deine Liebe die Liebe, die alles duldet, glaubt und hofft? Deine, die untröstlich, zärtlich und verwehrt?“
Das Menschengemüth in den Straßen regte sie nur noch mehr auf. Sie stieg in einen elektrischen Wagen und fuhr bis zum Thier- garten. Hier ließ sie ziellos auf den leuchten Wegen umher. Ihr ganzer Dignitätsstand in Aufruhr, wie die Wipfel über ihrem Haupt unter dem Saufen und Schütteln des Windes.
Es war ein fürchterlicher, verträcht milder Märztag. Die Bäu- me wollten Knospen treiben; der Regen ringsumher grünte wie im Frühling.
Doris stand endlich still. Die Natur verfehle ihre beständige Wahrung auch diesmal nicht auf sie. Ob es Säurme und Früchte und Leiden, die sie nicht kannte? Ganz anderen Verheerungen war ihr großes Herz ausgelegt als das kleine, trostlose der Menschen: heute läge die Mittagssonne es wach, und morgen erstarre es in dem Frost der Nacht.

„Im Vertrauen, liebe Doris, Melina könnte meiner Ansicht nach mehr Lebensfreudigkeit und Arbeitslust haben: sie vergüßelt sich sehr. Und dabei wird sie uns immer schwächer, immer älter.“
Doris wollte, sie kämen mal auf ein paar Wochen zu uns heraus, um sie gehörig aufzuräumen. Dies ewige Romantisieren und Wuschelgeschichten macht sie noch itifinnig; sie aber davon abzubringen, ist mit nicht möglich. Als ob das alles solche Gile hätte! Steber Himmel, ob wir heut oder über drei Jahre herinsehen, ist ja ganz gleich.“
Leo Stamer war anders vorgegangen, als er mit Doris den Verlobungsakt ausgetauscht hat! Und doch dachte diese nicht daran, Vergleiche zwischen ihm und dem guten Hans Noack zu ziehen. Sein Kummer ging ihr ordentlich nahe, und sein Vertrauen zu ihr gab ihr fast das Gleichgewicht wieder. Noch mehr; in seinem Wesen, das ohne Fick und Falten, spiegelklar vor ihr lag, fand sie alles wieder, was sie als gut und wahrhaftig männlich am Manne schätzte und lieben konnte: Kraft und Güte gepaart. Hans Noack's natürliches Wohlwollen, sein gleichmäßiger, heiterer Cha- rakter entsprangen flüchtig dem tiefen Lorn eines Stamer's Siebrübe Gefühnung; warum sollte denn der Quell von Leo Stamer's Siebrübe fließen?
Als Doris sich dann von dem alten Freunde trennte, war nichts mehr von dem peinigenden Mistrauen gegen ihren Verlobten in ihrem Herzen geblieben — nur die Sehnsucht, ihn wiederzusehen und sich ein für allemal mit ihm zu verabschieden.

Doris gab eine aufwühlende Antwort. Wie es Melina ginge? Ob auf Westerbogen noch alles beim alten wäre?
„Mitte in dem letzten September verlor Westerbogen plötzlich den Boden.“
„Vergehen Sie, liebe Doris! Ich finde mich heute nicht bei Ihnen aus. Sie legen aus, als wären Sie krank oder hätten etwas Schlimmes erlitten.“
„Doris, nichts! wehre sie ab. Sie wollte sich um keinen Preis von ihm ausfragen lassen.“

Leo Stamer war von seiner Brautwerbung heimgekehrt. Unges- teuert, durch ein Bad erfrischt, stand er vor dem Wandspiegel in seinem Ankleidezimmer, der seine elegante, schneidige Gefühnung in vollem Lugeleucht zurückstrahlte.
In einem Winkel, mit dem Auspacken seines Reisekoffers be- schäftigt, tauerte ein weibliches Wesen, ein kleines, fremdartiges Ge- schöpf in bunten, malerischen Gewändern.

„Ihre Anwesenheit legte dem jungen Herrn keinen Zwang auf.“

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehlenswert

Balsal

Vorzügliche Küche. Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonvorrichtung vorhanden.

gratis

Hochachtungsvoll ADOLF INIS.

Neueröffnetes Restaurant

Dzielnas-Strasse Nr. 5.

empfehlenswert. Schwachhaffe Gabelstrücker à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittag à 40 Kop., im Monnement 35 Kop. sowie auch Bier von hiesigen und bürger Brauereien.

Fabriks-Lager der Action-Gesellschaft

Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 68

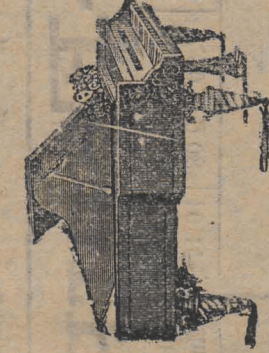
empfehlenswert zu mässigen Preisen:

- Zimmer-Eisschränke. Englische & Wiener Bettstellen. Stählerne & Feder-Matratzen. Kinder-Wagen & Velocipede. Wannen & Zimmer-Douchen. Haus- & Küchengeräte.



TELEPHON-ANSCHLUSS NR. 794. Pianoforte-Fabrik Gebrüder Koischwitz

nach wie vor [nur] Dzielnas-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von Abt. 290 an. Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanismus, Deutsches Reichs Patent Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

Die Eisen- u. Galanteriewaren-Fabrikation

T. Bronk

Elektriker-Strasse 14. Empfehlung in grosser Auswahl: Wiener Regulier-Füll-Öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheren, Fleischschneidmaschinen, Bürstfüller, Siebe und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumhänder, Dampfsägen, Tisch- und Decimalwagen, Messerputzmaschinen, emailiertes Küchengeräte, sowie prima Werkzeugzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striebold, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Sanatorium und Wasserheilanstalt

bei Bielitz, schlesische Beskiden. Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

Kristall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrierten Wassers, wenn es auch dem Schmecken nach gut sein mag, ist nicht zu empfehlen, wenn es aus gewissen Quellen stammt, als aus handwerklicher Grund, vieler geistlichen und antienten Quellen. Das frangische Wasser an der Graf Bergs-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie.

Alber's Filter.

wird jeder sofort öffnen und reinigen kann. (3 Filtere in Paris und Warschau). Zahlreiche Zeugnisse von 1 Hbl. 80 Kop an. Preis pro Filter 9 Hbl. an. Den Filter kann man leicht das Recht an, bei Kauf der Filter den Preis zu prüfen.

BUNGLASIMITATION

für Fenster-Isolation. Augenblicklich auf das Glas aufkleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprobt. 180 Meter von 30 Kop. bis 1 Hbl. 50 Kop. pro Meter. Die Breite 1/2, 1 Meter. Haupt-Großhandel im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Er erinnerte sich ihrer überhaupt erst, als er sich umwandte und sein Blick zufällig auf sie fiel. 'Ei, Fuschka, immer noch bei meinem Koffer? Warum besorgt Franz das nicht?' Die Kleine schüttelte den Kopf und kamte eifrig weiter. Leo Stamer band seine Kravatte; dann trat er zu dem Mädchen hin und knipste leicht an ihren hohen, kunstvollen Hochbau. 'Wie schaut's aus, Fuschka? Hat Franz dir beigebracht, welche Veränderungen im Haushalt deines Herrn vorgehen? Du kommst hinunter, zu der alten Dame, die sich stets freundlich gegen dich gezeigt hat. Kannst dich im Hause meines Vaters nützlich machen, wenn du sonst Lust hast.' 'Weiß, Herr!' murmelte das Mädchen, in kaum verständlichem Deutsch. 'Alter Herr sein gut, und alles Dame sein freundlich. Fuschka nicht müden, wenn Gebieter best. Alles, was Gebieter thut für Fuschka, gut sein.' 'Na, siehst, du, Kind, dein Vertrauen ehrt mich,' lachte Stamer gut gelaunt. 'Für dich ist ein für allemal gesorgt. Solche barbarische Zustände wie bei euch haben wir nicht hier, obgleich ihr sonst ein bildsames, liebenswürdiges Völkchen seid.' Er rieb sich die Hände mit kölnischem Wasser ein, und während er die letzte Fille an seine Fingernägel legte, fragte er beiläufig: 'Möchtest du nicht lieber in deine Heimat zurück, Fuschka?' 'Herr - mitkommen?' Ihr Gesichtchen leuchtete auf. 'Nein, mein Kind! Wir beide reisen überhaupt nicht mehr zusammen, das ist vorbei. Höre also auf meinen Vorschlag; es könnte doch die Zeit kommen, wo du Heimweh bekommst - jetzt wäre gerade die Gelegenheit da, wo zu zurückzukehren. Niemand wird dich noch wegen dich dort zu misshandeln. Du beziehst deine kleine Rente, die dir erwünscht, anständig und unabhängig zu leben. Ja, du bist sogar ein wohlhabendes Fräulein, nach euren Begriffen dort; du kannst jederzeit einen Mann bekommen.' Wieder schüttelte die Kleine den Kopf. 'Fuschka will nicht Mann. Fuschka haben gutes Herr.' Leo Stamer fuhr es durch den Sinn, daß das kleine Geschöpf mit seiner hüdnisch zähen Anhänglichkeit ihm am Ende lästig fallen könnte. Um keinen Preis wollte er seiner Doris in ihrer unentweiblichen jungen Häuslichkeit mit diesem exotischen Wucherpflänzchen ausarten, obgleich er ruhigen Gewissens sagen konnte, daß hier die Sache sich anders verhielt als mit Richard und der Meill. Später, wenn er einmal Doris von seinem Aufenthalt in Japan erzählte und ihr die dortigen Ansitten schilderte, konnte er ihr ja mal das Mädchen der Wissenschaft halber zeigen. Im übrigen verspürte er das Zeug zu einem Musterehemann in sich. 'Also meinte es dir, Fuschka,' sagte er eindringlich. 'Ich nehme eine Herrin in mein Haus.' 'Fuschka Herrin dienen,' fiel das Mädchen sanft ein. 'Sie kann dich nicht brauchen, Fuschka, noch weniger als ich selbst. Gib also acht! Du darfst dich mir nie in den Weg drängen, nie deine Augen auf mich richten, wenn die Herrin zugegen ist. Thätest du es dennoch, so würde ich dich ohne Erbarmen aus meinem Hause jagen.' 'Fuschka alles thun, was Herr befehlen,' flüsterte das Mädchen ergeben. 'Gut, dann packe deine sieben Sachen. Du wirst fortan der Hausdame meines Herrn Vaters unterstellt sein. Franz soll dich hinführen.' Da fiel das Mädchen aufschluchzend nieder und küßte seine Füße. 'Herr, immer gut und gütig mit armer Fuschka! Fuschka gutes Herr lieben bis zu Tod und gehorsam sein in alles.' Halb gerührt, halb gelangweilt, berührte Stamer ihre Schulter. 'Schön, mein Kind! Kind, erinnere dich, du kannst jederzeit in deine Heimat zurückkehren. Jetzt geh und klingele dem Franz.' Wieder gab er etwas kölnisches über seine Fingerspitzen, so daß nichts von Fuschka ihn mehr störte; dann ging er zufrieden hinaus. Hinter ihm leises Schluchzen und Wimmern: Fuschka lag am Boden und küßte die Stellen, auf die sein Fuß getreten war. Der alte Herr Stamer erwartete seinen Sohn zum Gabelstrücker. Da trat dieser ein. 'Morgen, Papa! Hab' ich mich verspätet? Pardon!' Der alte Herr rieb sich lächelnd die Hände. 'Freut mich, dich so vergnügt zu sehen. Nimm Platz! Ich hab'

138. Kodger Tageblatt. 'ne Flasche Sekt kalt stellen lassen. Man kann nun ja auf deine "Offizielle" trinken.' Sprudelnd vor Heiterkeit, aber immer auf der Grenze des Spottes, schilderte Stamer seine Brautwerbung. Das Oberhaupt bekam dabei manchen keinen Seitenhieb! nur wenn er von Frau Traute sprach, wurden seine Aeußerungen ehrsüchtiger. 'Siehst du, Alterchen,' meinte er vertraulich, 'in der Wahl seiner Schwiegermutter kann man nicht vorsichtig genug sein! Meine Doris ist zwar ein Prachtmädel; aber wer weiß, ob ich gerade auf sie reingefallen wäre, wenn sie nicht diese famose Mutter hätte.' Der alte Herr schmunzelte. Er hatte sonst zwar gerechnet, daß, wo Vermögen ist, auch Vermögen hinzukommen mußte; trotzdem war er herzlich froh über Leus Wahl. 'Na, und ein famoses' Weib habe ich dir immer gewünscht - so eine wie die Doris Normann. Außerdem hast du auf die Weise eine Verbindung angebahnt zwischen der Firma und dem jungen Ingenieur. Diesen Schwager, mein Sohn, will ich auf jeden Fall für uns gewinnen. Ich habe Lust, mich im voraus auf jede neue Erfindung im Maschinenfach zu verpflichten, die dieser Bruno sich in den nächsten zehn Jahren patentieren läßt. Auch gegen die übrigen in der Familie habe ich nichts einzumenden - Nur dieser Richard, der sich an das alte Gauners Hohnmeyer Tochter heranmacht, will mir nicht gefallen. Er ist ein Streber von der schlimmsten Sorte. Ich an deiner Stelle würde ihn mir immer zehn Schritt vom Leibe halten.' Leo Stamer hatte Gile, nach der Ramlerstraße zu kommen. Er stürzte eine paar Glas Champagner herunter und ließ seinen Vater mit der zweiten Flasche allein. Der alte Herr schaute ihm nach, wie er über die Straße schritt, elegant, unbekümmert, von einem strahlenden Selbstbewußtsein. 'Wie ein junger Gott!' dachte er in seinem Vaterstolz. Frau Meill, die darauf brannte, herauszubekommen, welche Beziehungen zwischen dem vornehmen Herrn Stamer und ihrer Zimmerdame bestanden, küßte den jungen Mann höflich in Doris' Stube. 'Fräulein Normann ist doch zu Hause?' 'Jawohl. Sie ist bloß zu meiner Frida übergegangen. Die ist noch immer nicht, wie's sein sollte. Ich schick' nu gleich mal das Fräulein rin.' 'Bitte sehr darum!' - Mit ausgebreiteten Armen stand Stamer vor der eintretenden Doris. 'Hörlein meines Herzens!' 'Aber wie sah sie aus? Bleich, verhärtet, ein'n fremden Leidenszug im Gesicht, der ihn ganz stutzig machte. 'Ja, Doris, was fehlt Dir? Reibst du dich etwa bei dieser Frida Meille so auf? Das ist die Menschenliebe doch zu weit getrieben. Was dann - dieser nüchtern: Händedruck, bei dem man sich absolut nichts denken kann! Siehst man so seinen Löwen willkommen? Wo bleibt der süße Kuß, nach dem ich fünf Tage geschmacht habe?' Er zog sie weiter in das Zimmer hinein, und sich auf das Sofa niederlassend, wollte er sie auf seine Knie nehmen. Da jagte eine brennende Röthe über ihr Gesicht. 'Bitte - nicht!' 'Herr des Himmels, was hast du, mein Mädel? Mich hat die Sehnsucht bei den Haaren hergezogen, und du? Ich lenne dich nicht wieder.' Doris hatte sich losgerafft. In einer peinlichen Verlegenheit wickelte sie jeder seiner Liebstungen aus. 'Vergeiß, wenn ich dich entläusche,' sagte sie, ohne ihn anzusehen, 'und bitte, nimm Platz! Hab ein wenig Geduld, Leo.' 'Soviel du willst, nachher!' unterbrach er sie ungestüm. 'Aber erst will ich meinen Ruß haben. Ich trage mein Büttingenspatent in der Tasche, von dem Oberhaupt beglaubigt und von Mütterchen sanktioniert.' Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände, und ihren Kopf hintenüberbiegend, wollte er sie trotz ihres Sträubens küssen. 'Nein - bitte, laß mich! Es ist - schrecklich.' Sie befreite sich mit einem Ruck und floh hinter den Tisch. Hier glitten ihre Blicke über seine härtigen Lippen: brannten nicht unreine Küsse darauf? 'Ich wollte dir eigentlich schreiben, Leo!' sagte sie, immer scheu, mit Widerstreben. 'Es fällt mir weiß Gott schwer; aber - ich kann nicht schweigend darüber hinweggehen.'

139. Kodger Tageblatt. (Fortsetzung folgt.)

Fürsten Georg Bibesco hat eine Leibarzney gehei-
rathet. Der Vater war bei der Berufung Karls
I. von Hohenzollern Thronpräsident in Ru-
mänien und trat zurück. Familien wie die Lun-
jewitschs betrachteten sich demnach für zweifellos
ebenbürtig, um sich mit den ersten Familien des
Orients zu verschwägern. Dieses war mit ein
Grund, warum die Beschwörer so gründlich mit
den Lunjewitschs ausgeräumt und die Schwestern
außer Landes gebracht haben. Die Dorenowitschs
wurden von den Lunjewitschs als „häuerliche Em-
porförmalinger“ betrachtet wie die Karageorgewitschs.
Bei der Aufzählung der Mitglieder der Familie
Dorenowitsch ist bisher der noch lebenden Schwe-
ster Milana nicht gedacht worden. Es ist Madame
Olga Marogoni, die Obersthofmeisterin der Kö-
nigin von Rumänien.

Telegramme.

Petersburg, 19. Juni. Es ist Allerhöchst befohlen worden, wegen des Ablebens des serbischen Königspaares eine Hoftrauer von 24 Tagen anzuliegen.
Petersburg, 19. Juni. Der Urheber des Anschlags auf den Redakteur der „Знамя“ Kruschwan, Pinkus Grul Dschaweli, war eigens dazu aus Kiew nach Petersburg gekommen, Kruschwan zu ermorden. Fünf Tage lang beobachtete er sein Opfer in einem Restaurant gegenüber dem Redaktionslocal der „Знамя“.
Petersburg, 19. Juni. Die Post in Nagasaki ist laut Meldung des „Прав. Вост.“ erloschen.

Petersburg, 19. Juni. Die Herausgabe der sibirischen Zeitung „Восток“ ist wieder gestattet worden.
Berlin, 19. Juni. In Berlin hat die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen gegen die Wahl von 1898 erheblich zugenommen. Während die Sozialdemokratie am 16. Juni 1898 nur im 4. und 6. Berliner Wahlkreis und in der Stichwahl noch im 3. Berliner Wahlkreis siegte, hat sie sich am Dienstag fünf Berliner Wahlkreise sofort gesichert und steht im 1. Wahlkreis in Stichwahl gegen den Freisinn. Die Zahl der am Dienstag abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen betrug: in I Berlin 5334 (1600 mehr als im Jahre 1898), in II Berlin 34,993 (+8700), in III Berlin 15064 (+3650), in IV Berlin etwa 56000 (+20,000) in V Berlin 14450 (+4400) und VI Berlin 78,662 (+20,000).

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser Wilhelm wird an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“, begleitet von dem kleinen Kreuzer „Nymphen“ und dem Torpedoboot „Sleipner“, am 21. Juni von den Hamburger Festlichkeiten nach Helgoland fahren, wo die Schiffe vor Anker gehen. Bei Helgoland erwartet der Kaiser die Ankunft der zwölf englischen Segeljachten, die am 20. Juni morgens die Segelweilfahrt von Dover nach Helgoland angetreten haben; für diese Regatta hat der Kaiser einen prächtigen Pokal gestiftet. Von Helgoland trifft der Kaiser am 22. Juni in Cuxhaven ein. Am 23. Juni, dem Regattentage, nimmt der Kaiser auf seiner Segeljacht „Meteor“ an der Unterelbe-Regatta theil. Abends nimmt der Kaiser an dem an Bord des Postdampfers „Moltke“ stattfindenden Festessen theil, hierauf kehrt der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück und fährt, begleitet von „Nymphen“ und „Sleipner“, am 24. Juni gegen Mittag durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel, wo er am Abend des 24. Juni eintrifft.

Wien, 19. Juni. Der Kaiser empfing heute Mittag den deutschen Militärattaché Major v. Bülow in besonderer Audienz. Derselbe überreichte dem Monarchen die neue Rang- und Quartierliste der preussischen Armer.

Wien, 19. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Regierung wird im Herbst dem Parlament ein neues Wchrgesetz vorlegen, das im Entwurfe bereits fertig ist. Das Gesetz sieht eine zweijährige Dienstzeit mit einem 6 bis 8 jährigen Uebergang je nach den Truppengattungen vor.

Wien, 19. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man die Frage der Verfolgung und eventuellen Bestrafung der Mörder des Königspaares für vollkommen erledigt. Diese Anschauung wird damit begründet, daß die Skupshina vor der Königswahl die souveräne Macht

in Serbien verkörperte und mit Rücksicht auf die seitens der Skupshina verfügte Amnestie nunmehr keiner anderen Macht, auch nicht dem neu gewählten Könige das Recht zustehen, die Mörder zu verfolgen.

Wien, 19. Juni. Der seit dem Jahre 1901 von der Görlicher Staatsanwaltschaft flechtbrieflich verfolgte Architekt und Baumeister Glaubitz wurde in Wien verhaftet und in das hiesige Landgerichtsgefängniß eingeliefert.

Budapest, 19. Juni. Graf Apponyi meldete seinen Rücktritt vom Präsidium des Abgeordnetenhauses an. Angeblich beabsichtigt Graf Apponyi auch sein Abgeordnetenmandat niederzulegen. Als Präsident des Abgeordnetenhauses ist Desider Perzel, der frühere Minister des Innern im Kabinett Banffy in Aussicht genommen.

Paris, 19. Juni. Unter der Bevölkerung herrscht infolge der mangelhaften Nachforschungen der Taucher nach den Opfern der „Liban“-Katastrophe große Erregung. Der Sekretär des Matrosensyndikats, Rivelli, welcher die Arbeiten der Taucher überwacht hatte, erklärt, daß letztere im Einverständnis mit der Gesellschaft Fraissinet die Zahl der Opfer möglichst herabzumindern suchten. Rivelli organisierte sofort eine Protestkundgebung.

London, 19. Juni. In Beantwortung einer Anfrage über die Beziehungen Englands zu Serbien erklärt Premierminister Balfour, die diplomatischen Beziehungen hätten mit dem Tode König Alexanders aufgehört und seien nicht erneuert worden. Die Regierung habe erwogen, ob sie ihrer Mißbilligung der Verbrechen, die der serbischen Hauptstadt Anzehr bereitet, durch Abberufung des britischen Vertreters Ausdruck geben solle, habe es aber für besser erachtet, daß derselbe auf seinem Platze bleibe, um die Ereignisse zu beobachten und die zum Schutze der englischen Interessen nöthigen Schritte zu ergreifen. Er werde bei der neuen Regierung beglaubigt, wenn die englische Regierung im Besitze genauer Nachrichten darüber sei, wie jene zur Macht kam. Die Regierung höre, daß andere Mächte, über deren Haltung Nachrichten eingehe, ihre Vertreter anwiesen, die vorläufige Regierung als eine de facto-Autorität anzunehmen, mit der die laufenden Geschäfte zu erledigen seien.

London, 19. Juni. Der Wiener Korrespondent des „Daily Express“ meldet, er erfahre aus amtlicher Quelle, daß die Mächte übereingekommen seien, keine Schritte zur Bestrafung der serbischen Königsmörder zu ergreifen; sie werden die Frage dem König Peter zu Entscheidung überlassen.

Rom, 19. Juni. Hier zirkuliert das Gerücht, daß Zanardelli von der ihm übertragenen Mission der Kabinettsbildung zurückzutreten beabsichtige.

Genf, 19. Juni. Die Abreise des Königs von Serbien wird voraussichtlich bis Sonntag verschoben.

Konstantinopel, 19. Juni. In den letzten Tagen wurden in Ursküb, Slib und Kotchana 63 Bulgaren verhaftet und 30 in Freiheit gesetzt. Nach türkischen Angaben ist die Expedition Schemsi Paschas gegen die Reste der albanischen Opposition im Gebiet Mallisje günstig verlaufen.

Konstantinopel, 19. Juni. Es verlautet, daß während der Anwesenheit Natschwiltsch in Konstantinopel der Pforte von englischer Seite nahegelegt wurde, sich bezüglich der Beruhigung der makedonischen Bewegung mit Bulgarien zu verständigen. Von türkischer Seite wurde dies nicht befolgt mit Rücksicht auf die Verbindlichkeiten gegenüber Osterreich Ungarn und Rußland, und da sich zu befürchten wäre, daß die Zugeständnisse keineswegs dem Treiben der Komiters Einhalt thun, sondern im Gegentheil dasselbe noch mehr anregen würden.

Belgrad, 19. Juni. König Peter soll geäußert haben, sein Sohn Georg, der ißige Kronprinz von Serbien, sei ein fanatischer Anhänger Rußlands, das im neuen König einen

ebenso ergebenen Freund finden wird wie im Fürsten Nikolai von Montenegro.

Belgrad, 19. Juni. Die Schwestern der ermordeten Königin Draga sind nach Wien abgereist: König Peter wird am Mittwoch hier erwartet.

Belgrad, 19. Juni. Der Vicepräsident des Senats Professor Gerschtich hat seine Demission gegeben, angeblich weil er mit verschiedenen Verfassungsänderungen nicht einverstanden ist.

Das 7. und 8. serbische Regiment haben ihre Namen „Draga und „Alexander“ abgelegt.

Belgrad, 19. Juni. Extrablätter veröffentlichten das sensationelle Telegramm aus Konstantinopel, daß der Sultan aus Furcht vor der Unzufriedenheit der albanesischen Garde beabsichtige abzutreten.

Sofia, 19. Juni. Der Staatsgerichtshof verurtheilte den ehemaligen Minister Radoslawow wegen Verletzung der Verfassung, Gewaltmaßregeln und Beeinflussung der Wahlen und anderer politischer Verbrechen zu acht Monaten Kerker und Verlust aller politischen und bürgerlichen Rechte. Zu derselben Strafe wurden Swantschow und Lonishev wegen der berüchtigten Wagon-Affäre verurtheilt. Tenew wurde freigesprochen. Der Gerichtshof beschloß, alle Verurtheilten der Gnade der Sobranje zu empfehlen.

Tanger, 19. Juni. Gestern erhielt der Führer der Expedition, welche in der Nähe der Stadt liegt, den Befehl, ein Dorf, in dem sich drei Rasuli-Scheiks mit 50 Anhängern befanden, anzugreifen und zwar sollte der Angriff um Mitternacht von 500 Mann ausgeführt werden. Die Mannschaft weigerte sich jedoch, das Lager zu verlassen.

Todtenliste.

- Cäsar Schulz, 5 Wochen, Milchstr. Nr. 30.
- Max Werner, 2 Monate, Juliusstraße Nr. 4.
- Lidya Czworowska, 6 Monate, Gluwna Nr. 33.
- Sigmund Richard Schulz, 7 Monate, Widzewska 205.
- Antonina Bartoszewska, 31 Jahre, Zarzew.
- Antoni Grembosz, 23 Jahre, Scheiblers Spital.
- Adam Sperka, 1 Jahr, Kargowa Nr. 26.
- Antoni Sololowski, 1 Jahr, Podzajnikowastr.
- Bruno Sindermann, 4 Monate, Widzew.
- Arthur Fuks, 7 Monate, Nikolajewska Nr. 86.
- Julius Hartlich, 53 Jahre, Alexander Spital.
- Stanislawa Baranowska, 2 Jahre, Srednia 113.
- Antoni Das, 11 Jahre, Pofsa-stra Nr. 7.
- Josef D awczyk, 30 Jahre, S donia Nr. 31.
- Maryanna Lucia Piotrkowska, 9 Monate, Przekontra 10.
- Felixa Bokolary, 2 Monate, Srednia Nr. 90.
- Henryk Kaluzka, 2 Jahre, Dzyrodowa Nr. 2.
- Eweladyna Michalkiewicz, 1 Jahr, Palacowa 6.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Noelle aus Südensfeld — Wynants aus Bordeaux — Silberberg aus Warschau — Werblowski und Insp. Ciler aus Petersburg — Gurowicz und Barczynski aus Obeffa — Czekitow aus Bachmuth — Wille aus Berlin — Durnowo aus Moskau.

Hotel Manntuffel. Herren: Böttcher aus Altona — Sockin aus Bachmuth — Fiering aus Berlin — Kzewski aus Roslaw a. D. — Goldlust aus Petrikau — Weinberg aus Charkow — Draczewski aus Plocl.

Hotel Victoria. Herren: Wilczewski aus Zarstloje-Sjelo — Walokis aus Gelow — Wyznikiewicz aus Petrikau — Buchwald aus Mariupol — Hasel aus Mitielaw — Berlowicz aus Wilna — Krzypow, Hirschberg und Sodanowicz aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Hübner aus Turek — Rothe aus Sieradz — Konopacki aus Petrikau — Jablonski aus Bratostewice — Dobrynski aus Zawiercie — Chlebowski aus Sosnowiec — Rudzynski aus Kolkino — Stucki

aus Komsha — Swieca und Nagorski aus Warschau.

Die Staatsbank verkauft:

Traiken:
auf London auf 3 Monate zu 93,90 für 10 £fl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden.
Gelds:
auf London zu 94,70 für 10 £fl.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,62 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,10 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.
Die Staatsbank wechselt Creditbilletts auf oldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. = 1/12 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold.
Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R.
Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50
Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 20. Juni 1903.
100 — Rubel 216 M. 10
Ultimo = M. 216 —
Warschau, den 20. Juni 1903.
Berlin 46 30
London 9 47
Paris 37 70
Wien 39 65

Hôtel Stadt Riga, Berlin,

Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. and Unter den Linden.

Solides Familienhotel.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl.
(Inhaber: E. Hoepke)

Lehrfabrik
Prakt. Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Curs. 1. Jahr. Prospect d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Technikum Strolitz (Mackleb.-burg).
Ingenieur-Technik- u. Meisterkurse. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Klassen. Hoch- u. Tiefbau. Tischlererei. Täglich. Eintritt. Abgekürztes Studium.

Sanit. Geschlechts und venerische Krankheiten
Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniastr. 33, neben den Lombard.
Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
Für Damen von 2—3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8



Größte AUSWAHL in HERRN-, DAMEN- und KINDER-WÄSCHE empfiehlt das Wäsche- u. Galanteriewaren-Geschäft an der Sauer-Str. 25

J. SCHNEIDER



Tiefbetrübten Herzens machen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

FRANZ SIMM

am Freitag Abend 8 Uhr im ehrenvollen Alter von 84 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Morgen, Montag, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Petrikauer-Straße Nr. 259 aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 7,8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter

Am Sonntag- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

83

A. TRAUTWEIN

Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Ern. Roszkowski,
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfehlend;
stets frisch gebrannt

Kaffee

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Łódzka Agentura „Gazety Handlowej“ Biuro Informacyjne Adolfa B. Rosenthal przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia.

Telefonu № 374.

Dzielnia 12.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.
Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel
FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,
empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus silberweisem, massivem **Alpaca-Metall**



in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers
Ferner **Küchenschirr** aus **Reinnickel**.



Alp. Sub. I. Reinnickel.

Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
Warschau, Orla 6.

Verkaufsstelle in allen besseren Haushaltungsgeschäften.

Ein Flügel,

Betten mit Matrasen, Pariseren, Teppiche, Pult, Stores, Nickel-Samowar, Speisefrank, hellblaues hölzernes Kinderbett und ebensolcher K. Schrank für Kinderwäsche und versch. and. Möbelstücke sowie Glas-, Porcellan- u. Meubel-Sachen, alles in bestem Zustande **billig zu verkaufen.**

Konstantiner-Straße № 11, Wohnung 7, von 3—8 Uhr Abends.

In meinem neu erbauten Hause **Cegelnianastraße Nr. 26.**

sind ab 1. Juli noch **zu vermieten vier Zimmer** im Parterr., im Ganzen oder getheilt sowie **ein Laden.**

Näheres beim Struch.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18.

(Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—1 Uhr.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

ngt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Skierniewicastaße unter Nr. 975m. gelegene Grundst., Eigentum des Gustav Heine, erste Anleihe in der Summe von 7,000 Rbl.
- 2) Das an der St. Andrzejstraße unter Nr. 8081a. gelegene Grundst., Eigentum des Abraham Jeel Solomonowicz, erste Anleihe in der Summe von 32,000 Rbel.
- 3) Das an der St. Indrzejstraße unter Nr. 808L. gelegene Grundst., Eigentum des Abraham Jeel Solomonowicz, erste Anleihe in der Summe von 33,000 Rbl.
- 4) Das an der Targowa- und Nawrotstraße unter Nr. 1231b. gelegene Grundst., Eigentum der Aliona und Josefa Szymfowstischen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 15,000 Rbl.
- 5) Das an der Gelnianstraße unter Nr. 272a. gelegene Grundst., Eigentum des Casar Richter, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 30,000 Rbl.
- 6) Das an der Grabowastraße unter Nr. 904a. gelegene Grundst., Eigentum der Auguste und Dorothea Danielewstischen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 10,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, den die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director: Ad. Dobranicki.
Bureau-Director: A. Kosicki.

Lodz, den 7. (20.) Juni 1903.

(N. 9644).

Zur Sommer-Saison

empfehl dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische **Schuhwaaren**
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch und Mecco.

Lin oleum-Wachstuch - Fabrikate

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.



Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.

Große Neuheit!

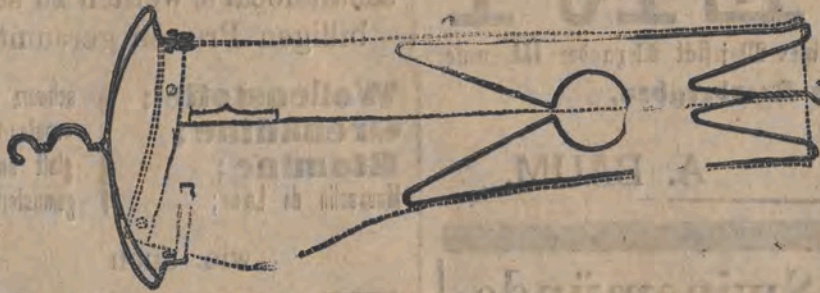
für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1



Staatl. konz. Schlesische Staatl. konz.
Breslau, Koch-, Haushaltungs- und
Klosterstr. 23/25. **Gewerbeschule mit Pensionat**
Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung.
Emma Koebke, Vorsteherin.

Graphische Anstalt

R. RESIGER

LODZ, Neue-Promenade № 39.

Liefert für Conditoreien:
zu äusserst niedrigen Preisen

1. Phantasie- u. Pergament-Einschlag-Papiere
2. Phantasie- und Pergament-Bentel
3. Papierservietten in versch. Grössen u. Mustern
4. Einlagen und Einschläge für Bonbonieren
5. Chinesische Servietten

in feinsten künstlerischer Ausführung.

Muster u. Preislisten stehen zur Verfügung.

25% КОММИССИЯ

мы платимъ въездерамъ, агентамъ и кольпортерамъ, берущимъ на себя продажу нашихъ иллюстрированныхъ открытокъ писемъ. Коллекция образцовъ 100 штукъ сортированныхъ 1 руб. Товарищество на пасть «Германія», Берлинъ, Besselstrasse 21 R.

Bäderei

nebst Frontladen.
in guter Gegend, welche schon 12 Jahre existirt, ist vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer Skladowa-Strasse 13.

Enorm ist der Erfolg, welcher mit meinen Artikeln überall erzielt wird. Vertretung hier zu vergeben. **Berth. Pösters, u. Barmer,** Deutschland.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdickten und offenen Feder olnagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibzewska-Str. 77

Ein Kolonialwaren-Laden

in belebter Gegend ist zu verkaufen Näheres Nawrot-Str. № 8 im Laden.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Straße № 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen Wibzewska 103.

ST. RAPHAEL-WEIN



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet
Compagnie du vin St. Raphael Valence(Drôme), France.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikatens Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. — Schnäpse der Warochauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

HELENEHOF.
 Heute Sonntag:
Früh- u. Nachmittags-Concert.
 Anfang 6 Uhr Früh. Entree 15 und 5 Kop.
 Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kop.
 An Sonn- und Feiertagen courst die elektrische Straßenbahn von 6 Uhr Früh ab nach Helenehof.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.
 Täglich
CONCERT
 der Capell des Boobnischen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters **von Keerberghen.**
 Anfang 6 Uhr.
A. BAUM.

See- und Solbad Swinemünde
 Schöne Lage. Bequeme Seebadeanstalten m. 264 Zellen. Für warme See- und natürl. 5%ige Sol- sowie medizinische, elektrische u. s. w. Bäder 100 Zellen. Mediko-mechanisches Institut. Kurhaus, m. 200 Logierzimmern, Festsälen u. dergl. Kurkapelle. Theater. Reunions. Sportpflege. Evangel. u. katholische Kirche. Kinderpflegeheim. Vorsügl. Verbindungen. Elektrische Beleuchtung. Schlachthaus. Molkerei. Gute Verpflegung, mässige Preise. Besuchszeit 1902: 17,985 Kurbeginn: 1. Juni. Auskunft erteilt die Bade-Direktion und das Verkehrs-bureau Berlin N. W., Neustädtische Kirchstr. 15.

Friedrichroda.
 Klimat. u. Terrainkurort, besuchteste Sommerfrische i. Thür. Wald;
 auch Winterkurort. 450 m. hoch gelegen. Eisenbahnstation. 1 km. v. Schloss Reinhardsbrunn. Frequenz 1902: 12087 Pers. exel. Passanten. Auskunft u. Prospekte kostenfrei. Das Bade-Komitee.

BAD REINERZ
 Klimatischer waldbreicher Höhenkurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glog, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Drink- und Bade-Quellen, Minerals, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Inhalationen, Kaltwasserkuren und Massage, Molkerei, Milch- und Kefir-Kuranstalt. — Angezeigt bei Krankheiten der Nerven, der Atmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechts-Organe, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung rheumatischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschüttungen. Kurzeit von Anfang Mai. Gegen Schluß Ermäßigungen. Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahnstation. Junks Ausbäder unentgeltlich.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)
 Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Wilh. Jansen.

Ein
Cornwall-Kessel
 Atm. 60 □ Meter Heizfläche, 1 Dampfmaschine 60 HP, 1 kleine Dampfmaschine 12 HP und 1 kleine Dampfmaschine 4 HP sowie 1 Speisepumpe, alles im besten Zustand, sind billig zu verkaufen bei Ludwig Kaiserbrecht, Radogoszcz 3.

Kanalisations-Artikel
 in größter Auswahl ständig auf Lager.
 III Concurrenzlose Fabrikspreise!!!
ARTHUR KLEINMANN
 Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
 Permanente große Musterausstellung.
 Spezialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
 Warschau, Bogota-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Goldberg & Rosenfeld
 45! Petrikauer-Strasse 45!
„Grosser Ausverkauf“

Wegen Umbau unseres Geschäftslocal's, werden zu sehr billigen Preisen geräumt:

Wollenstoffe; schwarz und
Grenadine; couleur
Etamine; glatt und
 Moussolin de Leine; gemustert.

wie auch

Waschstoffe,
 in- und- ausländische in gröss-
 ter Auswahl.

Satins, prima Qual. à 25 C.
 Cretons „ „ „ 10 „
Goldberg & Rosenfeld
 45! Petrikauer-Strasse 45!

WINTERGARTEN

Petrikauer-Strasse № 151.
 Heute und täglich
**Großes Instrumental-
 Total-Concert**
 des Leipziger Musik- und
 humor.-Ensembles
 Direktion H. von METZ.
 Aufstreten des polnischen Harmonisten
BRONOWSKI
 a la LUDWIKOWSKI
 Entree 20 Kop.
 Zum Buffet Eintritt frei.

Gründlichen Unterricht
 in der
Doppelten Buchführung

erteilt:
J. MANTINBAND.
 diplom. Lehrer der Buchführung,
 Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37
 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-
 mittags—und von 7—8½ Uhr Abends.



Verband deutscher Ostseebäder.
 Ausgabe der Prospekte und Fahrpläne sämtlicher Ostseebäder gratis. Führer 1903 durch 66 Seebäder 208 Seiten stark mit Karte 20 Pf., mit Porto 30 Pf., durch den Verband deutscher Ostseebäder Berlin N.W. Neustädt. Kirchstr. 15.

Dr. S. Kantor
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,
 Krötze-Strasse Nr. 4.
 Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

Sanatogen für die Nerven.
 Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch Stanislaw Karczewski, Nowo-Senatorska, 4, Warschan.
 Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt. Nur echt Sanatogen Bauer & Co. Berlin. Echt nur in russischer Originalpackung

STE. A. RALLET & C^{IE} PARFUMERIE
ROYAL-RALLET
 EXTRAIT, SAVON, POUDRE
 EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Erzeugnisse des Provisors der Pharm. ST. WAGROWSKI
„Kariol“ radikalstes Mittel gegen jedes Haut-Angesieher. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.
„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommerprossen Preis 60 Kop.
„AGAR“ bestes Hühneraugen-Pflaster 30 Kop.
 Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski Difta 53.

Elektrotechnische Fabrik unter der Firma „J. Thisch & Co.“ Warschau, Tomackie 10
 ist unbedingt die beste und billigste Bezugsquelle für nachstehende Gegenstände:
 Abteilung I: Galvan-Trocken-Element, sogenanntes „Zink-Element“ für Gloden, Telegraphen, Telephone etc. Collection bestehend aus 5 Exemplaren wird überall franco hingeliefert gegen Einsendung von Rbl. 4.30.
 Abteilung II: Kleinbeleuchtung wie: Taschenlampen, Haus- & Equipagenlampen. Collection bestehend aus 8 Exemplaren wird gegen Einsendung von Rbl. 13.60 franco geliefert.
 Abteilung III: Glimmerwaaren-Fabrikation, als: Gas-Cylinder und Blatter. Elektrischer Gas-Arzt. Collection bestehend aus 6 Exemplare wird überall gegen Einsendung von Rbl. 9.8 franco geliefert.
 Unsere Batterien besitzen 7½—14 Ampere—eine Energie, die bis jetzt noch nicht erreicht wurde, weßwegen die Laternen natürlich länger und besser brennen

Agenturgeschäft
A. BRAUCHLI, Charkow
 Begründet 1895.
 Bessere Vertretungen gesucht.
 Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe

Unterwood und Hammond
 Lager Optiker und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen
 sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf ihnen in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glodenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei
A. Diering
 Optiker.
 Petrikauer-Strasse 87.